7x jung

Dein Trainingsplatz
für Zusammenhalt und Respekt

DIE AUSSTELLUNG VON GESICHT ZEIGEN!

ERGEBNISSE DES
MODELLPROJEKTS

GESICHT ZEIGEN!
FÜR EIN WELTOFFENES DEUTSCHLAND

Diese Broschüre fasst wichtige Ergebnisse des Modellprojekts »Wir sind Ihr seid Uns werden Alle« zusammen, das Gesicht Zeigen! von 2011 bis 2104 in der Ausstellung 7x jung – Dein Trainingsplatz für Zusammenhalt und Respekt durchgeführt hat.

Die angemessene Berücksichtigung aller Geschlechter ist uns wichtig. Wir haben den Autorinnen und Autoren jedoch freigestellt, in welcher Weise sie dies in ihren Texten berücksichtigen. Daher finden sich in den Beiträgen unterschiedliche Schreibweisen.

INHALTSVERZEICHNIS

Grußwort 4
Vorwort 5
Außenansicht I 6
Außenansicht II 7
7x jung – So funktioniert's 8
Zahlen und Fakten – wer, wann, wie viele 16
7x jung – Ein Ort, der viel ermöglicht 18
Die Rolle der Zeitzeugen in 7xjung 20
Ausstellungsgestaltung: Material, Raum, Erzählung. Motive des urbanen Draußen 22
Parkbänke, Comics und viele Fragen: Ein Praxisbericht 26
Methodische Vielfalt: Die Toolbox 2.0 30
Aus der Toolbox: Kreatives Lernen – eine Figur gestalten 32
Aus der Toolbox: Everybody can be a Change Agent 34
7x jung international 38
Individuelle Verantwortung oder kollektive Stärke? Erfahrungen mit deutsch-israelischen Gruppen 40
Außenansicht III 42
Projektwoche „Respekt und Zivilcourage" 43
Jede Gruppe ist besonders 46
Wirkungen messen 48
Und – wie war es? Qualitative Studie zur Rezeption der Workshops 50
Unendlich viele Geschichten. Marketing für einen ungewöhnlichen Ort 52
7x jung – ein Ort der Begegnung 54
Ein Modell macht Schule 62
Von Kreativität durchtränkt 63
Geschichte in Bewegung 64
Über den Gewinn von Kooperationsprojekten 68
7x jung in den Medien 70
Das letzte Wort haben unsere Gäste 72
Dank 74
Impressum 75

GRUSSWORT

Manuela Schwesig

»Demokratie leben!« heißt das neue Bundesprogramm gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit. Ich meine diesen Titel ernst, denn Demokratie ist nicht nur eine politische Ordnung, sondern eine Haltung, eine Lebensweise. Man muss Demokratie mit Leben füllen! Das tun all die Menschen, die sich tagtäglich aktiv für unsere Demokratie einsetzen.

Der Einsatz gegen Rechtsextremismus ist Teil dieses Engagements und eine Daueraufgabe von Bedeutung. Auch dieser Einsatz muss mit Leben gefüllt werden. Niemand kann dies allein: Das Engagement gegen Rechtsextremismus muss von vielen gemeinsam getragen werden. Als Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist es mir wichtig, viele Akteure dabei zu unterstützen.

MANUELA SCHWESIG
ist Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend,

Das Ausstellungsprojekt »7x jung – Dein Trainingsplatz für Zusammenhalt und Respekt« ist ein gutes Beispiel dafür, wie man mit Engagement, Professionalität, Herzblut und einem langen Atem etwas Neues und Einzigartiges schaffen kann: Einen überraschenden Lernort, an dem sich Schülerinnen und Schüler gerne mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinandersetzen. Das gelingt, weil ihnen bei jedem Aspekt der Ausstellung deutlich wird, dass Geschichte etwas mit ihnen zu tun hat, Teil auch ihres Lebens ist. Mein Zimmer, meine Familie, meine Stadt heißen nicht zufällig die Themenräume der Ausstellung. »Es könnte auch mir passieren« – ein Eindruck, der sensibel macht für Gewalt und Unrecht in der Vergangenheit und gleichzeitig für die Notwendigkeit, hier und heute für Demokratie einzutreten, Demokratie zu leben.

Wenn der Zusammenhang zwischen Geschichte und eigener Lebenswelt so deutlich erfahrbar ist, wird es möglich, aus der Geschichte zu lernen, historische Erfahrungen für ein demokratisches Bewusstsein und für ein Handeln mit Zivilcourage zu nutzen. Die Projektarbeit von 7x jung zeigt, wie dies funktioniert. Grundlegende Voraussetzung: Man nimmt die Jugendlichen ernst, man begegnet ihnen, wie der Titel des Projektes es verspricht, mit Respekt.

Und so lernen die Besucherinnen und Besucher an diesem außergewöhnlichen Ort nicht nur eine Menge über die Zeit des Nationalsozialismus, sondern auch viel über sich selbst, über ihre Rolle in der Gesellschaft – und über ihr Leben.

Ich wünsche diesem so lebendigen Ort noch sehr viele Schulklassen, Jugendgruppen und einzelne Interessierte, jede Menge kritischen Austausch und eine lange erfolgreiche Zukunft.

Manuela Schwesig
Bundesministerin für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

VORWORT

Sophia Oppermann und Rebecca Weis

Erfahrungen kann man nicht teilen, man kann sie nur selber machen.

Diese recht simple Erkenntnis ist eine der größten Herausforderungen für die Geschichtsvermittlung – insbesondere bei der Beschäftigung mit der NS-Geschichte. Die Erfahrungen von Ausgrenzung, Entrechtung, Terror und täglicher Lebensbedrohung, die die Opfer des Nazi-Regimes machten, lassen sich nicht ernsthaft teilen. Sie lassen sich heute höchstens noch mitteilen und dadurch vielleicht nachempfinden. Daraus könnte dann, im besten Falle, so etwas wie Empathie und Erkenntnisgewinn entstehen.

Über dieses Mitteilen haben wir uns zu Beginn unseres Projekts 7x jung viele Gedanken gemacht. Wie kann man die unglaublich wertvollen und kostbaren biographischen Erinnerungen, die Zeitzeugen uns berichten, so umsetzen, dass sie berühren? Dass Vergangenes in Ansätzen wieder spürbar wird? Dass für eine Momentaufnahme Geschichte im eigenen Leben aufscheint? Wie kann man Authentizität wahren und gleichzeitig den Bezug zur Gegenwart deutlich machen?

Wir haben auf diese Fragen neue und ungewöhnliche Antworten gefunden und sie in der Ausstellung 7x jung ausprobiert. Wir haben Freiräume genutzt und geschaffen. Wir haben mit Kunst experimentiert und Zeitzeugenschaft modern inszeniert. In jedem zeitgenössischen Objekt unserer Ausstellung findet man, wenn man möchte, einen meist überraschenden Zugang in die Geschichte. Einen lebensnahen Zugang, der das Verständnis von Vergangenem erleichtert, und damit die ewige Frage der nachwachsenden Generationen an die Geschichte aufgreift: Was hat das denn mit mir zu tun?

In dieser außergewöhnlichen Atmosphäre von 7x jung, das durften wir in den letzten Jahren immer wieder in unseren Workshops erleben, können Kinder und Jugendliche diesen eigenen Lebensbezug intensiv emotional herstellen. Sie erfahren und erspüren, dass es Verbindungen gibt zwischen den dargestellten Alltagsgeschichten von Ausgrenzung und Diskriminierung aus der frühen Zeit des Nationalsozialismus und ihren eigenen Erlebnissen, ihrer eigenen Lebenswirklichkeit in unserer Einwanderungsgesellschaft.

Sie können leichter nachempfinden, was anderen geschah, weil sie sich vorher selber spüren durften.

Als wir vor rund vier Jahren die Ausstellung eröffneten und mit den ersten Workshops begannen, hatten wir vor allem ein paar wilde Thesen: Man kann Kinder mit Kunst nicht überfordern! Der Lernort ist enorm wichtig! Form is function! Geschichte muss von der Gegenwart her angeschaut werden! Man kann alle Jugendlichen, egal welcher Herkunft, für Geschichte interessieren! **Everybody can be a Change Agent**!

SOPHIA OPPERMANN und **REBECCA WEIS**
sind die Geschäftsführerinnen von Gesicht Zeigen! und haben den Verein im Jahr 2000 mit gegründet.

Wir sind sehr glücklich darüber, dass diese Thesen in der täglichen Arbeit zu Erkenntnis werden konnten.

AUSSENANSICHT I

Gottfried Kössler

Die Ausstellung 7x jung zeichnet sich durch vielfältige Offenheit aus. Auf den ersten Blick ist sie kein Lernort, sondern eine Abfolge von künstlerischen Environments. Für jugendliche Besucher öffnet sie Themen, verweist auf Fragestellungen, bietet Material für Diskussionen an.

Die Themen haben mit der Erfahrung von Differenz und dem Leben mit Vielfalt zu tun, aber auch mit Diskriminierung bis hin zu Gewalt. Anschlüsse und Assoziationen zur Geschichte des Nationalsozialismus werden dabei angeboten, aber nicht aufgedrängt. Demgegenüber dominiert in den NS-Gedenkstätten der historische Gegenstand, der Schrecken der Menschenrechtsverletzungen an dem jeweiligen Ort. Bei 7x jung geht das Lernen von einer auf den ersten Blick fröhlichen Gegenwart aus, in die bedachtsam Brüche eingezeichnet werden, um über die Konsequenzen zu reden. Es ist eben eine pädagogische Inszenierung und kein authentischer Ort.

So heißt der erste Raum beispielsweise »Mein Zimmer« – aber das Zimmer ist zerstört. Es gibt hier einen starken verunsichernden Impuls. Es ist klar, dass dies nicht das eigene Zimmer ist, die Besucherinnen und Besucher schauen von außen, durch ein Fenster, auf die Zerstörungen. Sie bewegen sich in einem attraktiven Umfeld, mit weichen Kissen, einladenden Hockern und einem Wandbild, das zum Austausch über Zugehörigkeiten einlädt (»Guter Baum – Zurück in die Zukunft 2« von »3 Hamburger Frauen«: Ergül Cengiz, Henrieke Ribbe und Kathrin Wolf).

GOTTFRIED KÖSSLER,

ist stellvertretender Direktor des Fritz Bauer Instituts und forscht zur Verbindung historischen Lernens über Nationalsozialismus und Holocaust mit der Vermittlung demokratischer Werte und Spielregeln.

Das Wichtigste an der pädagogischen Arbeit an dem Ort 7x jung ist die Interaktion zwischen den pädagogischen Mitarbeitern und den Gruppen. Es gibt keine fertige Botschaft, sondern das Angebot, ernsthaft und zugleich spielerisch über Erfahrungen aus dem Alltag zu sprechen. Bezüge zu historischen Themen werden aufgenommen und weitergespielt.

Das ist zeitgemäße politische Bildung im Bewusstsein der Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts.

AUSSENANSICHT II

Harald Schmid

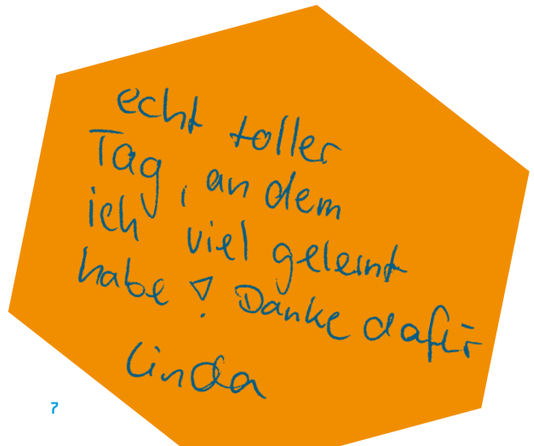
Das Ziel ist unstrittig, die verbreitete Klage alt – das Erinnern an die Herrschaft und Verbrechen des Nationalsozialismus erreiche kaum Jugendliche und junge Erwachsene, schon gar nicht aus Migrationsfamilien.

Seit »Gesicht Zeigen!« seinen »Trainingsplatz für Zusammenhalt und Respekt« eröffnet hat, weiß man, wie es gehen kann. »7x jung«, ein wahrhaft innovatives Projekt, zeigt allen Akteuren der Erinnerungskultur die Richtung. Königswege gibt es auf diesem Feld nicht, aber viele Sackgassen.

Der Mut, ausgetretene Pfade zu verlassen, zeichnet »7x jung« ebenso aus wie die Originalität und Überzeugungskraft des neuen Weges. Solche »Trainingsplätze«, kreativ adaptiert, wünscht man sich allerorten – auch für Erwachsene.

DR. HARALD SCHMID,

ist Politikwissenschaftler und Historiker und hat als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten die Landesgedenkstättenkonzeption für Schleswig-Holstein entwickelt.



7x^jung – SO FUNKTIONIERT'S

Jan Krebs

Von 2007 bis 2010 hat Gesicht Zeigen! die Ausstellung »7x^jung – Dein Trainingsplatz für Zusammenhalt und Respekt« als modellhaftes Projekt entwickelt, um in unserer sich wandelnden Gesellschaft neue Wege im Umgang mit der NS-Zeit zu beschreiten.

7x^jung schildert menschliche Erfahrungen mit Unterdrückung, mit Antisemitismus, Diskriminierung und Ausgrenzung. Die Ausstellung zeigt an Beispielen, dass jeder Mensch solidarisch, respektvoll und unterstützend handeln kann. Erfahrungen in der NS-Zeit, überwiegend im Deutschland der 1930er-Jahre, sind das eine Thema.

Doch ebenso geht es um das Heute – um unseren Umgang mit der Geschichte und vor allem um unsere Verantwortung in der gegenwärtigen Gesellschaft. Diese Verbindung durch die Zeiten macht 7x^jung explizit. »Everybody can be a Change Agent« ist über dem Ausgang zu lesen. Jeder und jede kann etwas beitragen zu einem positiven, menschlichen Miteinander, jeder kann Gesicht zeigen – mit dieser Botschaft verabschiedet 7x^jung seine Besucherinnen und Besucher.

JAN KREBS

ist Historiker und seit vielen Jahren in der historisch-politischen Bildung tätig. Als Projektleiter war er an der Entwicklung von 7xjung beteiligt, ist seither in der Ausstellung tätig und für das Modellprojekt „Wir sind Ihr seid Uns werden Alle“ verantwortlich.

Auf einer Metaebene geht es also um den Zusammenhang von Geschichtsbewusstsein und Demokratiebewusstsein. Dementsprechend ist 7x^jung keine Geschichtsausstellung, sondern ein künstlerisch gestalteter Lernort, der sich an unterschiedlichste Besucherinnen und Besucher richtet.

Von Anfang an stieß der Ort auf sehr positive Resonanz. Jugendliche und Kinder waren ebenso begeistert wie Lehrerinnen und Multiplikatoren der außerschulischen und politischen Bildung.

WIR SIND IHR SEID UNS WERDEN ALLE

Das Modellprojekt »Wir sind Ihr seid uns werden Alle« (2010 bis 2014) hat die Möglichkeiten dieses ungewöhnlichen Lernorts weiter erforscht und entwickelt. Es sind neue Methoden und Handlungskonzepte für die pädagogische Arbeit sowie neue Materialien entstanden. Im Verbund mit sieben anderen Trägern haben wir gemeinsame, vernetzte Bildungsangebote im Themenfeld konzipiert und erprobt. Wesentliche Erfahrungen und Ergebnisse sowie beispielhafte Eindrücke stellen wir auf den folgenden Seiten im Einzelnen vor.

Im Rahmen des Projekts haben wir mit ganz unterschiedlichen Zielgruppen gearbeitet – von Zehnjährigen bis hin zu Erwachsenen, aus unterschiedlichsten Schulformen und Kontexten, aus Berlin, aus Deutschland und mit internationalen Gruppen. Die Vielfalt unserer Gesellschaft, unterschiedliche Familiensprachen, Unterschiede im Glauben, »Migrationshintergründe« – das ist Alltag in der Ausstellung und im Projekt. Daher der Projekttitel: »Wir sind Ihr seid uns werden Alle« – wir alle gehören selbstverständlich dazu.

DIE RÄUME UND EXPONATE

Ausgangspunkt und Grundlage der pädagogischen Arbeit am Ort 7xjung sind die Raumgestaltungen. MEIN ZIMMER, MEIN SPORT, MEINE MUSIK – diese und vier weitere, alltägliche Lebensbereiche sind mit einfachen Mitteln im Raum inszeniert. Die Räume geben nicht vor, »echte« Räume zu sein. Natürlich ist MEIN ZIMMER nicht mein echtes Zimmer zuhause, selbstverständlich ist MEIN SPORT nicht die Schulturnhalle. Es sind aber wesentliche, einfache Elemente entsprechend inszeniert.

Zum Beispiel hat MEIN SPORT einen Boden, der wie ein Hallenboden aussieht und auf dem bunte Streifen kleben – die aber keine normalen Spielfelder markieren. Ein kleiner und ein hoher Kasten, eine Matte sowie

die üblichen Turnbänke entlang der Wände schaffen die typische Sporthallen-Atmosphäre. Auch die Filminszenierungen, die Audiostationen an der Wand, die Fotoarbeiten, zwei Pokale auf dem Fensterbrett, die Zitate an den Wänden, die bedruckten T-Shirts und die Sitzschalen wie im Stadion – das alles gehört zum Thema Sport. Der Raumeindruck ist: Hier darf ich mich bewegen, hier darf ich auch springen und rennen. In aller Regel nehmen Jugendliche, die in die Ausstellung kommen, diesen und die anderen Raumeindrücke sehr deutlich wahr – und sie fühlen sich dadurch angesprochen. Ja, hier ist es okay, hier kann ich sein.

Es gibt ganz unterschiedliche und sehr vielfältige Arten und Weisen, wie man hier pädagogisch arbeiten kann. Die Exponate und Objekte sind selbst Kunstwerke, Installationen, Requisiten. Sie sind verarbeitete Erfahrungen, sie bieten Assoziationsräume und Spielmöglichkeiten. Sie ermöglichen ganz viel – nur eines eigentlich nicht: Die klassische Führung, bei der eine/r lange spricht und alle anderen im Stehen zuhören.

PARTIZIPATION

Es geht in den Workshops in unserer Ausstellung 7x jung immer auch um die Frage nach der eigenen Identität, als Individuum und als Gruppe. Neben wichtigen inhaltlichen Zielen ist unser Anliegen, im Rahmen der Workshops Begegnungen und Neu-Begegnungen zwischen den Beteiligten zu ermöglichen. Die Workshops in 7x jung leben davon, dass die Jugendlichen intensiv mitmachen und sich beteiligen. Es ist eine Binsenweisheit, dass bei jedem Lernen der Lernerfolg auch wesentlich davon abhängt, wie aktiv der Lernende ist. Je mehr aktive Dimensionen es gibt, desto besser.

In der Gesicht Zeigen!-Ausstellung geht es darüber hinaus um soziales Lernen – und das kann nur gelingen, wenn alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch innerlich tatsächlich beteiligen. Darum ist ein wesentliches Handlungsziel jedes Workshops, dass alle sich dabei sind. Dass sie mitmachen, mitgestalten, dabei sind, sich reiben, sich einmischen – und nicht den Workshop brav über sich ergehen lassen.

Um also eine möglichst hohe Intensität der Beteiligung zu erreichen, folgen unsere Workshops mehreren Prinzipien:
Es gibt in 7x jung keine Führungen, sondern wir veranstalten aktive Workshops. Darauf sind sämtliche pädagogischen Konzepte zugeschnitten.

Die Workshops dauern in der Regel mindestens vier Stunden. In dieser Zeit können mehrere Themen und Aspekte vertieft werden.

Die ideale Gruppengröße für die Arbeit in 7x jung liegt bei etwa elf Personen (je nach Gruppe etwas unterschiedlich). Dann hat jeder die Chance, sich zu beteiligen – z.B. hinsichtlich Redezeiten, Aktivitäten, etc. Dementsprechend teilen wir größere Gruppen oder Schulklassen in mehrere Kleingruppen auf. 15 Personen sind dabei das Maximum pro Kleingruppe. Pro Schulklasse ergeben sich daher ein, zwei oder sogar drei Teilgruppen.

Um möglichst flexibel auf Entwicklungen und Fragestellungen in den Gruppen reagieren zu können, beispielsweise durch spontane Raum- oder Themenwechsel, reservieren wir die gesamte Ausstellungsfläche für eine Gruppe oder Schulklasse.

Praktisch ergibt sich damit in etwa folgender Ablauf eines Workshops:
Größere Gruppen werden nach einem gemeinsamen Start recht schnell in die Teilgruppen aufgeteilt. Je nach Projekt und Programm wird jede Teilgruppe von ein oder zwei Teamern betreut.

Die Teilgruppen arbeiten den Großteil der Workshop-Zeit parallel in unterschiedlichen Ausstellungsräumen und wechseln sich dabei mit den Räumen ab. Die durchgeführten Programme der Teilgruppen sind etwas unterschiedlich – schon aufgrund der unterschiedlichen Raumsituationen und aufgrund der möglichst weitgehenden Orientierung an den Interessen der Jugendlichen (im Rahmen des vorgegebenen Themenspektrums).

Wir bemühen uns, dem Energieverlauf in der Gruppe zu entsprechen. Dementsprechend finden auch

»zwischendurch« Auflockerungsspiele, Raum- und Methodenwechsel statt und es gibt Pausen.

Je nach Programmverlauf und Methoden kommen die Teilgruppen zum Abschluss wieder zusammen und stellen beispielsweise die in den Teilgruppen erarbeiteten Produkte vor.

THEMENSPEKTRUM DER WORKSHOPS

Sowohl der Ort 7x jung als auch unsere Workshop-Angebote in diesem Ort decken bewusst ein breites Themenspektrum ab. Denn 7x jung ist ein ungewöhnlicher Lernort, der persönliche Zugänge zu grundlegenden Fragen menschlichen Zusammenlebens ermöglicht. »Zusammenhalt« und »Respekt« sind wegweisender Bestandteil des Ortsnamens, »Gesicht Zeigen!« ist als programmatischer Name des Trägers selbstverständlich zugleich Leitschnur aller Angebote. Innerhalb dessen kann es aber um ganz unterschiedliche Themen, Anlässe und Erfahrungen gehen. Das spiegelt sich in den Anfragen, die uns erreichen.

Es gibt beispielsweise Geschichts- und DeutschlehrerInnen, die einen Workshop zum Einstieg in die Beschäftigung mit der NS-Geschichte anfragen und sich einen sehr persönlichen Zugang wünschen. Es melden sich Lehrerinnen, die das Thema Vielfalt und Identität in der Gesellschaft bearbeiten wollen – weil ihre Klasse von Statistikern als »95% SuS [Schülerinnen und Schüler] mit Migrationshintergrund« beziehungsweise »NDH [nicht-deutscher Herkunftssprache]« eingeordnet wird, oder einfach, weil sie das Thema wichtig finden. Es gibt Klassenleiter oder Ethiklehrer, die einen Fall von Mobbing in der Klasse oder in der Schule haben und daher zu diesem Themenbereich arbeiten wollen. Die gesellschaftliche Debatte zum Thema »Flüchtlinge«, aktuelle Ereignisse im Nahen Osten, die jeweils neuesten Strömungen des Rechtspopulismus einschließlich seiner Wahlerfolge, mehr oder weniger offene extrem rechte Äußerungen im Klassenverband – all das sind Themen und Anlässe, die Verantwortliche von Schulklassen oder Jugendgruppen dazu bringen, sich nach einem einen Gesicht Zeigen!-Workshop in der Ausstellung 7x jung zu erkundigen.

INDIVIDUELLE ENTWICKLUNG JEDES EINZELNEN PROGRAMMS

Alle diese so unterschiedlichen Anfragen und Anlässe sind uns willkommen. Wir erfragen Hintergrund und Anliegen jeder Anmeldung und möchten gerne etwas über die Lerngruppe erfahren. Auf dieser Grundlage entscheiden wir inhaltliche Schwerpunkte und klären, welche Mitglieder des Gesicht Zeigen!-Teams mit der Gruppe arbeiten werden. Angesichts der Interdisziplinarität und Vielfalt des Teams ist das ein wichtiger Punkt: Sollte an der Arbeit mit dieser Gruppe ein Kollege oder eine Kollegin mit theaterpädagogischem Schwerpunkt beteiligt sein? Ist es wichtig, historisch etwas mehr in die Tiefe gehen zu können? Könnte es hilfreich sein, wenn Kollegen mitwirken, die selbst unterschiedliche Migrationshintergründe haben – und dies bei Bedarf auch pädagogisch nutzen? Ist ein Sport- oder Bewegungs-Schwerpunkt für das Programm vereinbart? Und natürlich: Wer aus dem Team der freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übernimmt die Gruppe? Diese Entscheidungen über die grundlegende methodische und/oder inhaltliche Schwerpunktsetzung des Workshops sowie das durchführende Team ist die erste Stufe der Programmfestlegung.

Im nächsten Schritt nimmt ein Teammitglied wenige Tage vor dem vereinbarten Workshop-Termin direkten Kontakt mit der Anmelderin auf, um nochmals aktuelle und direkte Informationen über die Gruppe, die gruppendynamische Situation, derzeit wichtige Themen und ähnliches zu erhalten. Im Austausch innerhalb des Teams – oft sind das zwei Kollegen, je nach Programmform und Gruppengröße jedoch zwischen einer und sechs Personen – wird dann das geplante Programm vereinbart. Neben methodischen Vereinbarungen gehört dazu auch, wer in etwa wann welchen Ausstellungsraum nutzt.

Am Tag der Veranstaltung selbst hat das Team einen sehr großen Gestaltungsspielraum. Um das genannte Ziel der weitestgehenden Partizipation zu erreichen, ist von wesentlicher Bedeutung, dass es gelingt, tatsächlich »auf Augenhöhe« ins Gespräch zu kommen. Dabei zeigt sich immer wieder, dass es innerhalb des vereinbarten Themenrahmens andere als die vorbereiteten Punkte sind, die für die Jugendlichen von Bedeutung sind. Wo und wie konkret das Gespräch auf Diskriminie-

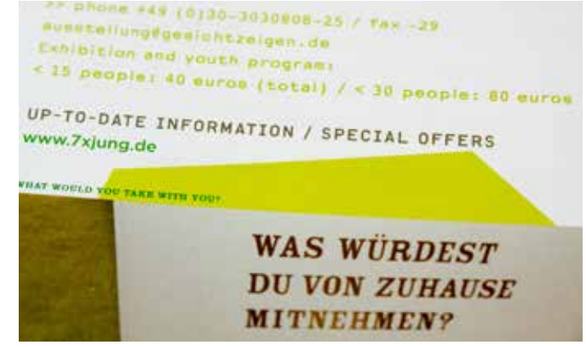
rung und Ausgrenzung kommt, welche Wahrnehmungen und Erfahrungen die Jugendlichen mitbringen – das ist immer wieder neu, immer wieder anders. Dementsprechend wird das Programm im Verlauf des Workshop-Tages modifiziert. Geht die Arbeit an einem Objekt, mit einer Methode, in einem Raum besonders gut, wird dieser Programmpunkt nach Möglichkeit verlängert, intensiviert, ausgebaut. Wenn die Gesamtklasse parallel in zwei oder drei Teilgruppen arbeitet, die in verschiedenen Ausstellungsräumen unterwegs sind, setzt das eine entsprechende Abstimmung innerhalb des Teams voraus. Insofern ist Teamarbeit gelebter Alltag im Lernort 7x jung.

ENTWICKLUNG DER METHODEN UND MATERIALIEN

Ein wichtiger Schwerpunkt der Arbeit lag in den vergangenen Jahren darauf, die eingesetzten Methoden und begleitenden Materialien weiter zu entwickeln, immer wieder zu überprüfen und anzupassen. Im Ergebnis sind zahlreiche neue Elemente entstanden, von denen wir einige auf den folgenden Seiten vorstellen. Dazu zählen sowohl einzelne methodische Bausteine (siehe: ›Toolbox 2.0‹), Gesamtkonzepte (bestehend aus Einzelmethoden, einem Workshop-Konzept, Materialien für die pädagogische Arbeit am Lernort ebenso wie einem Material zur weiteren Fortführung und Vertiefung der Workshop-Inhalte durch die Lehrkräfte in der Schule – siehe ›Change Agent‹) als auch flexibel einsetzbare Materialien für unterschiedliche Zielgruppen.

7x jung ist ein Ort, der bewusst zwischen den Disziplinen angesiedelt ist. Damit ermöglicht und fördert er assoziatives pädagogisches Arbeiten, persönlichen Austausch und neue Begegnungen. Wir haben erlebt, dass hier Gruppen konzentriert miteinander gedacht und szenisch gespielt haben, die als höchst desinteressiert angemeldet wurden. Dass Gruppen, die für ihre notorisch kurzen Konzentrationsspannen bekannt waren, sich engagiert an einem 4-Stunden-Programm beteiligt haben.

Immer wieder fragen uns Jugendliche: »Wie sind Sie darauf gekommen, einen Ort so sehr für Jugendliche zu schaffen?« Das freut uns und macht uns Mut, dass wir auf einem richtigen Weg sind.



ZAHLEN UND FAKTEN – WER, WANN, WIE VIELE

Es war zu kurz!

Seit der Eröffnung der Ausstellung 7x jung im Jahr 2010 haben bereits mehr als 10.000 Kinder und Jugendliche im Rahmen unterschiedlicher Projekte an den intensiven Workshops in der Ausstellung teilgenommen (Stand September 2014).

Das ist um so bemerkenswerter, als Intensität und Partizipation zentrale methodische Anliegen der pädagogischen Praxis am Lernort 7x jung sind. Denn daraus ergeben sich klare Beschränkungen der Nutzerzahlen, da beispielsweise immer nur eine Jugendgruppe oder Schulklasse gleichzeitig in der Ausstellung arbeiten kann, und weil die Workshops in der Regel mindestens vierstündig sind. Die Ausstellung ist an einem normalen Schultag also mit einer Klasse bereits »ausgebucht« (Programm von 9 bis 13 Uhr). Eine Nutzung der Nachmittags-Zeiträume (14 bis 18 Uhr) ist im regulären Schulbetrieb meist schwierig; in diesen Zeiten nutzen inzwischen auch auswärtige Gruppen häufig die Ausstellung.

Dementsprechend ist der Anteil der Gruppen aus Berlin von über 90% in den ersten Jahren auf 72% im Jahr 2013 gesunken, das bundesweite und internationale Interesse (16% bzw. 12%) hat dagegen erheblich zugenommen. Noch deutlicher zeigt sich dies bei den Veranstaltungsformen für Fachkräfte: Sowohl in absoluten als auch in relativen Zahlen sind die Besuchsgruppen aus dem Bundesgebiet und vor allem die internationalen Gäste erheblich gestiegen.

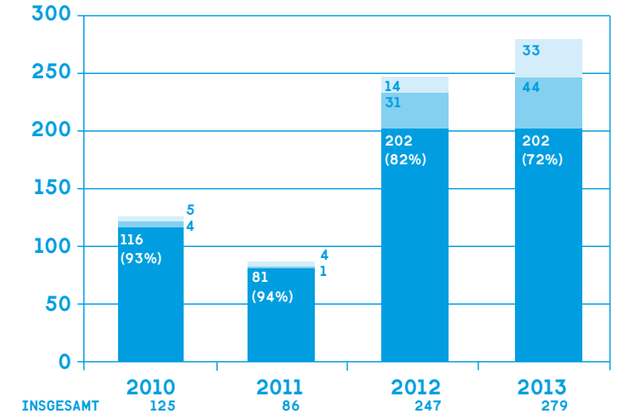
Bei Fachveranstaltungen vor Ort in der Ausstellung (Fachführungen, Präsentationen, etc.) waren fast 1.000 Interessierte zugegen. Zusammen mit den über 900 Lehrkräften, die ihre Schulklassen und Jugendgruppen bei Workshops begleitet haben, haben also bereits fast 2.000 Pädagogen und andere Fachkräfte an Workshops und Maßnahmen in 7x jung teilgenommen.

Rechnet man die Besucherinnen und Besucher unterschiedlichster öffentlicher Veranstaltungen, Einzel- und Familienbesuche und andere Besuchsformen hinzu, so ergibt sich, dass über 14.000 Menschen sich in den letzten Jahren vor Ort mit 7x jung und den Themen von Gesicht Zeigen! beschäftigt haben. Viele von ihnen haben sich Zeit genommen, haben sich sehr auf die Themen und Angebote eingelassen. Das freut uns und ist uns ein Ansporn für die Weiterentwicklung!

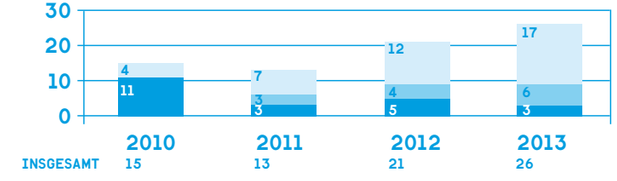
BESUCHERINNEN UND BESUCHER IN DER AUSSTELLUNG

	2010 8.3.-31.12.	2011	2012	2013	2014 1.1.-30.9.	**Insgesamt**
Jugendliche in Workshops	1.378	1.343	2.610	2.874	1.891	**10.096**
Begleitende Lehrer_innen	149	117	230	264	170	**930**
Workshops gesamt	1.527	1.460	2.840	3.138	2.061	**11.026**
Fachbesucher_innen in Workshops	132	124	252	308	164	**980**
Einzelbesucher_innen, öffentliche Veranstaltungen, ...	1.024	320	453	568	378	**2.743**
Insgesamt	**2.683**	**1.904**	**3.545**	**4.014**	**2.603**	**14.749**

ZAHL DER BETREUTEN JUGENDGRUPPEN:

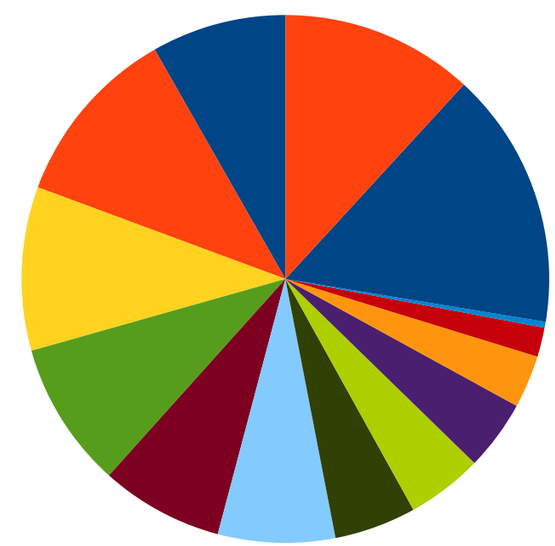


ZAHL DER BETREUTEN FACHGRUPPEN



HERKUNFT DER JUGENDGRUPPEN ((NOCH BAUSTELLE))

bezirksübergreifend	23
Friedrichshain-Kreuzberg	31
Neukölln	28
Charlottenburg-Wilmersdorf	25
Mitte	21
Reinickendorf	20
Steglitz-Zehlendorf	14
Spandau	13
Tempelhof-Schöneberg	12
Pankow	9
Lichtenberg	5
Marzahn-Hellersdorf 1	202
Deutschland	44
nternational	33
Ingesamt	279



7x^jung: EIN ORT, DER VIEL ERMÖGLICHT

Elisabeth Anschütz

Die Ausstellung 7x^jung ist aus unterschiedlichen Gründen ein ganz besonderer Ort zur Vermittlung des Nationalsozialismus und der Verbindung zum Heute. Durch meine Arbeit in verschiedenen Museen und Gedenkstätten habe ich den Vergleich, wie sich Jugendgruppen in den Ausstellungen verhalten und wie sie sich auf das Thema einlassen können.

Die Räumlichkeiten von 7x^jung ermöglichen den Kindern und Jugendlichen einen ganz neuen Zugang zu diesem Themenbereich. Die jungen Menschen bemerken direkt nach der Ankunft, dass sich dieser Ort von allen anderen Erinnerungsorten und Ausstellungen zu diesem Thema unterscheidet, und sie sind gespannt darauf, was sie in diesen Räumen erwartet. Dieses Interesse ist eine bemerkenswerte Brücke für unsere gemeinsame Auseinandersetzung mit historischen und aktuellen Themen wie beispielsweise Ausgrenzung, Diskriminierung und Diktatur. Die Raumgestaltung trägt wesentlich dazu bei, zum Teil vorhandene Vorbehalte und Abwehrreaktionen zu überwinden.

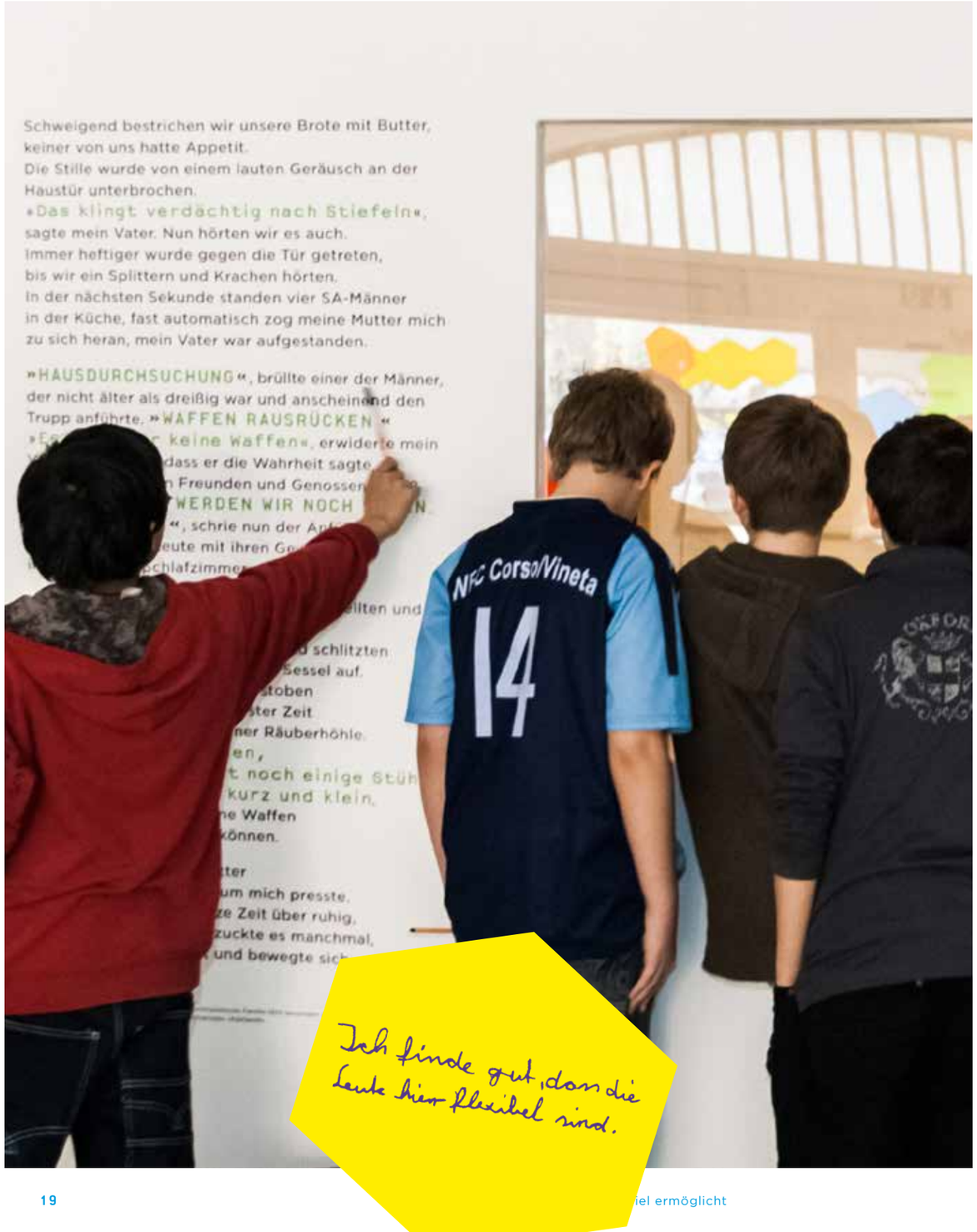
ELISABETH ANSCHÜTZ

Die Museumspädagogin Elisabeth Anschütz arbeitet in unterschiedlichen Museen und Gedenkstätten zum Thema NS-Geschichte. Seit 2011 ist sie Teamerin bei Gesicht Zeigen! in der Ausstellung 7xjung.

Auch über die persönlichen Geschichten in der Ausstellung entsteht ein besonderer Zugang. Es sind Alltagsgeschichten von Jugendlichen, die aus unterschiedlichen Gründen aus der nationalsozialistischen Gesellschaft ausgeschlossen wurden, die das Handeln der mitwirkenden Erwachsenen beobachtet haben oder auch selbst darin involviert waren. Diese kurzen Erzählungen eröffnen den Kindern und Jugendlichen ganz andere Blickwinkel auf jene Zeit. Sie können in die Empfindungen und Handlungsspielräume der Protagonisten eintauchen und sie nachvollziehen. Hinzu kommt, dass die Hauptaussagen in die heutige Zeit übertragen werden können. Alle Jugendlichen kennen das Thema Ausgrenzung. Daraus entwickeln sich Gespräche, die uns helfen, eine Verbindung von der Geschichte zum Heute herzustellen und uns mit der Frage zu beschäftigen: »Warum ist Geschichte für unser heutiges Leben immer noch wichtig?« So entstehen neue, ganz persönliche Zugänge zur Geschichte.

Die Methodenvielfalt, die mir an diesem Ort zur Verfügung steht, ist für mich etwas ganz Besonderes. In anderen Museen und Gedenkstätten sind die Möglichkeiten aufgrund der Örtlichkeiten oder der Spezialthemen (Polizei- und SS-Geschichte, Zwangsarbeit, Vernichtungskrieg, Helferinnen und Helfer, etc.) weniger groß. In der Gesicht Zeigen!-Ausstellung 7x^jung gibt es so viele pädagogische Mittel und Anknüpfungspunkte, dass ich die Herangehensweise spezifisch an jede Gruppe anpassen kann. Wenn sich innerhalb eines Workshops zeigt, dass mein ursprünglich für die Gruppe entwickeltes Konzept nicht funktioniert, kann ich andere Methoden verwenden und Schwerpunkte setzen. Diese Anpassung ist ein zentraler Teil meiner Arbeit, weil ich die Gruppen da abholen will, wo sie sind, und ihnen den für sie besten Zugang ermöglichen will.

So ist die Ausstellung ein ganz wichtiger Bestandteil der historischen, politischen und gesellschaftlichen Bildung für junge Menschen. In den Auswertungsrunden wird ganz oft deutlich, dass die Kinder und Jugendlichen die Form der Vermittlung und die gemeinsame Arbeit in den Räumen als etwas ganz Besonderes ansehen. Immer wieder sagen junge Leute nach einem Workshop-Tag, dass ihnen die Einblicke in den Alltag und die Art und Weise der Beschäftigung damit eine ganz neue Perspektive eröffnet haben.



DIE ROLLE DER ZEITZEUGEN IN 7x jung

Die Zusammenarbeit mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die von Nazis verfolgt wurden und entkommen sind, war und ist eine ganz wichtige Stütze und ein wichtiger Kern unserer Arbeit. In der Ausstellung 7x jung haben wir eine ungewöhnliche Art entwickelt, Erfahrungen aus der NS-Zeit zu präsentieren. Alle Erfahrungen sind künstlerisch verarbeitet – denn 7x jung ist keine historische Ausstellung, sondern ein Ort, der Nachdenken über Geschichte und Gegenwart anregen will. Das bedeutet, auch die Erfahrungen von Zeitzeugen werden auf ungewöhnliche Art und Weise präsentiert: Als Kurzfilm, als Wandbild, als Illustration, als Hörstation oder als Installation wie das ZERSTÖRTE ZIMMER. Wir haben ihre Geschichten, die sie als Jugendliche erlebt haben, auf verschiedenste Weise umgesetzt und dadurch ihre Zeitzeugenschaft zeitgenössisch und modern erlebbar gemacht.

Marion House, Manfred Omankowski, Mucki Koch, Helga Keller, Cornelius Bischoff, Cioma Schönhaus, Edzard Reuter oder Robert Goldman – ihre Unterstützung und ihre Zuwendung helfen uns, mit Jugendlichen neue Zugänge und Aneignungsformen ihrer Geschichten zu finden.

Der Berliner Manfred Omankowski, genannt »Anti«, ist immer wieder bei Gesicht Zeigen! zu Gast, erzählt aus seinen Erfahrungen als »Swing-Kid«, spricht mit Jugendlichen und bringt uns alle zum Lachen mit seiner unvergleichlichen Art, Menschliches überaus menschlich zu erzählen.

Marion House besucht uns immer wieder aus den USA, wohin sie kurz nach Kriegsende gezogen ist. Ihr Lebensmut und ihre unerschöpfliche Energie beeindrucken uns, und wir sind froh, dass sie schon mehrfach bei uns in der Ausstellung sein konnte.

Im Berliner Themenjahr »Zerstörte Vielfalt. Berlin 1933-1938-1945« hat sich Gesicht Zeigen! unter anderem mit einer Themensäule beteiligt, die das Jahr über auf dem Dorothea-Schlegel-Platz gleich neben dem Bahnhof Friedrichstraße zu sehen war. Auf der Säule waren Bilder von Marion House und Manfred Omankowski zu sehen.

AUSSTELLUNGSGESTALTUNG: MATERIAL, RAUM, ERZÄHLUNG MOTIVE DES URBANEN DRAUSSEN

Petra Schlie

Laub weht durch die offene Eingangstür herein, Regenwasser tropft von der S-Bahn-Trasse herab am Mauerwerk entlang, Farbe blättert ab, die rohen Backsteine gehen in die fast unmerklich hellgrau gestrichene, gewölbte Decke über.

Auf den Fensterscheiben kleben Farbflächen in verschiedenen Grün-Tönen, die den flirrenden Eindruck eines Gebüschs ergeben. Schaut man durch die Fenster hindurch, sieht man auf dem Gehweg Glascontainer stehen, Autos parken, Graffiti an der gegenüberliegenden Häuserwand.

PETRA SCHLIE

ist Kulturpädagogin und hat eine Vielzahl unterschiedlicher Ausstellungen entwickelt. Als Künstlerische Leiterin war sie für das Erscheinungsbild von 7xjung verantwortlich und hat die Gesamtinszenierung als pädagogisch wirksamen Raum entwickelt.

Bewusst haben wir keinen neutralen, künstlichen Ausstellungsraum geschaffen, sondern einen, der das Draußen sichtbar macht. Damit verorten wir uns, sind in der Stadt, sind in Berlin, mitten im Tiergarten an der S-Bahn, im Ausstellungsraum **MEINE STADT**.

An diesem Raum soll hier exemplarisch gezeigt werden, wie die Ausstellungsgestaltung der 7 Themenräume von 7x[jung] angelegt ist.

Auf den ersten Blick wirkt der Raum fast leer. Tatsächlich ist viel freier Raum gelassen, um darin gut mit Gruppen arbeiten zu können. Aber wenn man sich genau umschaut, entdeckt man überall Details, seien es besondere Materialien, seien es künstlerische Arbeiten, oder Gegenstände, die erst auf den zweiten Blick als Exponate zu erkennen sind. Die Gestaltung macht sich Vorgefundenes zu eigen, arbeitet damit, ergänzt es um Elemente aus dem urbanen Draußen. So entsteht ein Raumeindruck, der sich an Alltagsoberflächen anlehnt, und der die Geschichten trägt, die hier erzählt werden.

Im Folgenden sollen die einzelnen Erzählungen und deren Umsetzung in Raum und Material vorgestellt werden.

In der Mitte des Raumes stehen vier Parkbänke. Sie sind abgenutzt, besprayt, bekritzelt – so, wie sie in Parks stehen. Tatsächlich stammen sie von einer Berliner Grünfläche, sie standen auf dem ehemaligen Mauerstreifen in Treptow und wurden für die Dauer der Ausstellung vom Bezirk ausgeliehen. Parkbänke waren und sind immer noch auch ein Treffpunkt für Jugendliche: draußen, unverfänglich, umsonst.

An bestimmten Parkbänken trafen sich während des Zweiten Weltkriegs Mitglieder der kommunistischen Jugendgruppe »Edelweißpiraten«, weil das wie zufällig wirkte und sie sich so unauffällig verabreden und Widerstandsaktionen planen konnten. In den Erinnerungen der Edelweißpiratin Mucki Koch haben wir eine Anleitung zum Schmierestehen beim Flugblattverteilen gefunden. Anna Beyer, die als Mädchen damals dem »Internationale Sozialistischen Kampfbund« angehörte, beschreibt in ihren Memoiren einen präparierten Koffer, mit dem sie versteckt Anti-Hitler-Parolen auf dem Boden hinterlassen konnte. Aus beiden Widerstandsaktionen haben wir vervielfältigte, bebilderte Gebrauchsanleitungen entwickelt und diese wie Flugblätter auf dem nur roh abgeschliffenen Steinfußboden des Ausstellungsraums verstreut.

Auf Parkbänken waren in der Nazizeit Schilder angebracht, die sie für »Arier« oder »Juden« auswiesen. Damit waren sie Teil der systematischen Verdrängung von Juden aus dem öffentlichen Leben. Fotos davon haben wir in der Ausstellung an den Parkbänken angebracht – aber sie sind nur lose befestigt, und man kann sie austauschen gegen andere Schilder.

Zum einen kann man sie durch kleine Tafeln ersetzen, auf die man mit Kreide seinen eigenen Text schreiben

kann. In einem weiteren Schritt sind wir aus der Ausstellung hinaus gegangen in den benachbarten Park und haben Parkbänke, die mit heutigen Hetzparolen beschmiert waren, wieder saubergemacht. Fotos, die das dokumentieren, können in der Ausstellung ebenso anstatt der historischen Fotos an den Parkbänken angebracht werden.

In den S-Bahn-Bögen, in denen sich die Ausstellung befindet, hört man die Bahn, wie sie über den Köpfen fährt. Alle paar Minuten fährt eine S-Bahn, mal ein Regionalzug oder ein ICE. Sie hören sich alle unterschiedlich an, begleiten den Raum, unterbrechen die Stille. Dies einbeziehend haben wir die Schilderung von Jizchak Schwersenz ausgewählt, wie sich Jugendliche einer zionistischen Pfadfindergruppe 1943 im Berliner Untergrund durch die Nacht bewegten. Wir haben sie für die Ausstellung von einem Berliner Jugendlichen aus dem Wedding, Neil Belakhdar, vorlesen lassen, und man kann sie so auf zwei Mp3-Playern an der Wand anhören:

»Das übliche Programm einer Straßennacht sah folgendermaßen aus: Bis nach Mitternacht fuhr ich – wir trennten uns meist – in verschiedenen Linien der Untergrundbahn oder auch in den Zügen der Stadtbahn hin und her. Dann ging ich zur Endstation einer Nachtlinie und fuhr anderthalb Stunden von Norden nach Süden, von Ost nach West. Selbstverständlich konnte ich dann nicht einfach mit derselben Bahn wieder zurückfahren, sondern trat einen längeren Fußmarsch an, um die Endstation einer anderen Nachtlinie zu erreichen. Von hier aus ging es wieder anderthalb Stunden von einem Ende der Stadt zum anderen.«

Wie ein großformatiges Baustellen-Werbebanner ist an Gerüstbauteilen eine Plane gespannt, die einen Ausschnitt aus dem Comic *»What if Superman Ended the War …«* von 1940 zeigt. Die beiden Söhne jüdischer Immigranten aus Europa Jerry Siegel und Joe Shuster haben die Figur dieses Helden entworfen, der Hitler am Kragen packt und damit dem Grauen ein Ende bereitet. Für die Ausstellung haben wir aus Supermans Sprechblase den Text gelöscht, um dieses leere Feld für eigene Vorstellungen zu öffnen.

Die gefüllten Bauschuttsäcke aus weißem Gewebematerial mit hellroten Streifen vor der hellgrauen Wand ergeben farblich einen Klang mit der Plane des Superman-Comics. Ebenso wie die unter der Decke hängenden, weißen Abdeckplanen dienen sie der Akustikdämmung in dem halligen Gewölberaum. Die Bauschutt-Säcke haben wir aus Istanbul mitgebracht. Sie verweisen auf unsere Recherchereise, bei der wir den Spuren von Edzard Reuter und Cornelius Bischoff gefolgt sind, die in den 30er Jahren als Kinder sozialdemokratischer Eltern in die Türkei emigriert sind. Beim Aufbau des neuen Staates unter Atatürk waren Fachleute aus dem Westen sehr willkommen, sei es in der Verwaltung oder beim Bauen.

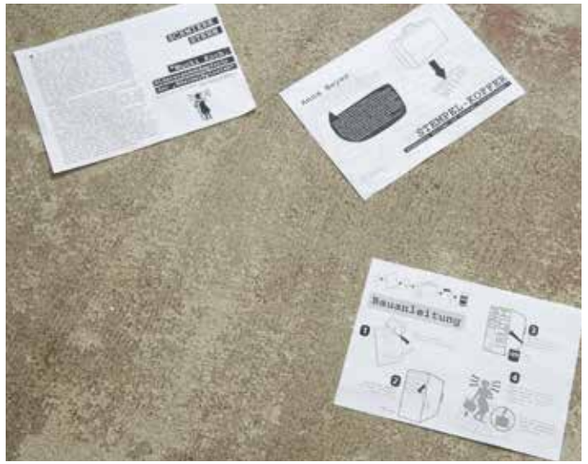
Am Boden sind weder Risse und Unebenheiten kaschiert, noch die Luke, die eine Treppe zum Keller verschließt. Neben der versteckten Luke kann man an einer Hörstation von Natalie Kreisz hören, wie Cioma Schönhaus von seinem Leben in Verstecken und von seiner Flucht auf dem Fahrrad von Berlin bis in die Schweiz erzählt. Er war in einer jüdischen Familie in Berlin aufgewachsen und lebte ab 1942 im Untergrund. Er hat für andere Pässe gefälscht und wagemutige Jahre verbracht, dennoch hatte er immer im Sinn, zu überleben und später eine Familie zu gründen. Das ist ihm auch gelungen, er ist nach dem Krieg in der Schweiz geblieben, wo wir ihn besucht haben.

Damit korrespondiert an der Wand das Zitat von Otl Aicher: *»held wird man nicht, indem man sein leben hingibt«*. Aicher war in seiner Jugend mit den Scholl-Geschwistern befreundet und lotete für sich aus, wie weit er mit seinem Widerstand gegen die Nationalsozialisten gehen wollte – hatte er doch gesehen, wie gefährlich zum Beispiel Flugblatt-Verteilen sein konnte. Ein Mitläufer wollte er aber auf keinen Fall sein. Aus seinem autobiographischen Werk *»innenansichten des kriegs«* haben wir noch weitere Zitate wie Parolen im Raum verteilt:

»training
am bahnhofsvorplatz gerate ich in eine menschenmenge, was ist los? alles drängt zum straßenrand. offenbar wird jemand erwartet. ich stehe bald in der vordersten reihe. es kommt der gauleiter, der oberste mann des landes und fährt zu einer konferenz im bahnhofshotel vor. jubel, alles hebt den rechten arm zum faschistischen gruß. ich bleibe steif. ich will wissen, was man aushalten kann. niemand bemerkt es.«

»wir waren freunde geworden, weil ich mich hartnäckig weigerte, in die hitlerjugend einzutreten«
Dem haben wir historische Fotos von Jugendlichen der Hitler-Jugend von Kameradschaft und Drill im Freien und Schülern der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Potsdam bei paramilitärischen Übungen gegenüber gestellt.

Von der Raumwirkung wieder zum Blick aus dem Fenster führt das großformatige Foto eines Jungen, der sich in einem Gebüsch versteckt, offenbar an einem Grünstreifen in einer großen Wohnsiedlung. Das Bild ist Teil der Fotoserie *»Geheime Orte«* der Fotografin Johanna Manke, die Kinder und Jugendliche an ihren geheimen Rückzugsorten in der Stadt porträtiert hat. Damit ist von den dramatischen, historischen Geschichten wieder der Bogen geschlagen in die persönliche Erlebenswelt von Jugendlichen heute.



PARKBÄNKE, COMICS UND VIELE FRAGEN: EIN PRAXISBERICHT

Guy Band

Es ist 9 Uhr morgens, eine Berliner Schulklasse betritt die Ausstellung. Wir setzen uns, das Team stellt sich vor, wir sagen kurz etwas über den ungewöhnlichen Ort und teilen uns in kleinere Gruppen auf. Dass es hier auch um die Zeit des Nationalsozialismus geht, ist nicht gleich zu sehen.

Das Programm für meine Teilgruppe aus 13 Schülerinnen und Schülern beginnt heute im Ausstellungsraum MEINE STADT. Ich lasse die Jugendlichen die Erforschung des Ortes damit beginnen, dass ich sie bitte, auf den vier Parkbänken Platz zu nehmen, die im Raum stehen. »Was ist euer Lieblings-Ort in eurer Stadt, hier in Berlin?« Solche Fragen verbinden die persönliche Kennenlern-Runde mit dem Thema des Ausstellungsraums. Oft erfahren die Schüler schon dabei etwas Neues voneinander. »Wenn ihr euch an einem Ort in der Stadt geborgen fühlt, was kann dieses Gefühl zerstören?« Ich frage weiter, erzähle auch von meinen eigenen Gefühlen und von Orten, die mir wichtig sind – und fordere die Begleitperson der Gruppe, die Lehrerin oder den Lehrer, ebenfalls dazu auf. Es geht mir darum, eine Atmosphäre des Vertrauens und der gegenseitigen Akzeptanz aufzubauen. Dazu gehört allerdings auch die wichtige Freiheit, dass diejenigen, die nicht wollen, auf derart persönliche Fragen nicht antworten müssen. Demokratie kann man nur auf eine demokratische, offene Art und Weise lernen.

GUY BAND

ist ausgebildeter Tontechniker, Historiker und seit Jahren in der historisch-politischen Bildung tätig. Seit der Eröffnung der Ausstellung 7x^jung führt er hier pädagogische Workshops durch.

PARKBÄNKE

Um die Schüler zu motivieren, eigene Weltanschauungen in Frage zu stellen, brauchen wir auch Irritationen. Ich bitte die Schüler aufzustehen. Auf jeder der vier Parkbänke ist ein kleines schwarzes Täfelchen befestigt. Darauf schreibe ich nun verschiedene Kategorien: »Schwarze Haare«, »blonde Haare«, »braune Haare«, »weiße Haare«. Oder: »unter 15«, »über 20«, »Alte«, »Erwachsene«. Nun sollen die Teilnehmer sich einen Platz suchen. »Wie habt ihr euch die Bank ausgesucht?« »Wie fühlen sich diejenigen, die keinen Platz

gefunden haben?« »Hat jemand von euch sich bewusst gegen eine der Regeln entschieden? Und warum?«

Ich bitte zwei Freiwillige, eigene Kategorien auf die Täfelchen zu schreiben. »Alle, die Justin Biber mögen«, schreibt einer. »Muslime«, steht jetzt auf einer anderen Tafel. »Ausländer« oder »Türken« wird auch häufig geschrieben. Ich stelle wieder Fragen, und dann spielen wir noch zwei, drei Mal.

Danach geht es ins Gespräch: Warum habt ihr genau diese Kategorien gewählt? Was bringt uns dazu, uns so in Gruppen zu definieren? Kann das auch negative Wirkungen haben? Welche dieser Kategorien wählen wir selbst aus, und welche sind uns vorgegeben? Welche sind fest, und welche sind flexibel? Ist Gender tatsächlich veränderbar? Und wie sieht es mit Religion oder Herkunft aus?

Ich tausche die Kreide-Täfelchen gegen historische Bilder aus der NS-Zeit aus. Parkbänke in den 1930er Jahren, »Nur für Arier« steht auf der einen. Ein anderes historisches Foto zeigt eine Frau, die ihr Gesicht versteckt, sie sitzt auf einer Bank mit der Aufschrift: »Nur für Juden«.

Sofort beginnt eine Diskussion in der Gruppe: »Was ist Arier?« – »Arier ist ein Deutscher«, kommt die Antwort. Super, denke ich mir, jetzt können wir anfangen. »Was ist ›deutsch‹? Wer ist ›Deutscher‹?« Ich stelle Fragen, die uns in eine Diskussion über die Rassen-Ideologie der NSDAP führen. Jetzt können wir über Ausgrenzung und Diskriminierung sprechen. »Warum versteckt die Frau ihr Gesicht?« »Was macht Ausgrenzung mit demjenigen, der ausgrenzt, und mit der Person, die ausgegrenzt wird?«

Wieder wechsle ich die Bilder. »Muslime raus«, steht jetzt auf der Parkbank. Wer von euch hat solche Graffiti schon einmal gesehen? Was habt ihr dabei gedacht? Welche Gefühle habt ihr gehabt? Gibt es Unterschiede zwischen damals und heute? Was habt ihr getan? Was können wir heute tun? So und ähnlich lauten die Fragen, um die es in der nächsten Gesprächssequenz geht.

Mittlerweile sind fast zwei Stunden vergangen, eine

Pause ist nötig. Während die Jugendlichen etwas essen, rausgehen oder spielen, tauschen wir im Team uns aus und planen den weiteren Ablauf des Workshops. Ganz wichtig ist, den Bedarf der Gruppe zu identifizieren und in das Programm und die Methoden einzubinden. Können die Schüler sich gut verbal äußern? Wie ist die Konzentrationsfähigkeit? Was passt für diese Gruppe besser: Viele Aktionen mit kurzen Reflektionen oder sind heute längere Diskussionen geeigneter? Kein Workshop ist wie ein anderer. Methoden, Fragestellungen, Themenauswahl, Mischung zwischen Gegenwart und Vergangenheit, die Auswahl der Räume – alles wird immer neu kombiniert und entwickelt und an die Gruppe angepasst.

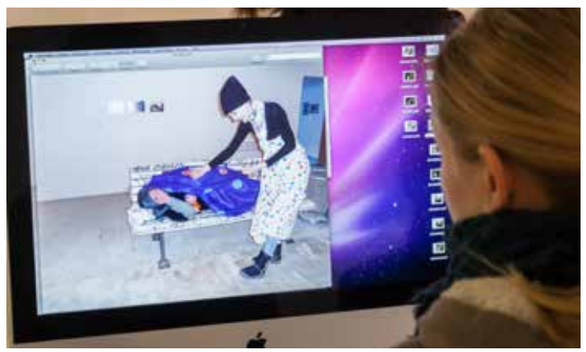
COMICS

Die Pause geht zu Ende. Ich habe entschieden, zunächst noch in MEINE STADT zu bleiben. Die Schüler haben schon ein paar Fragen zu dem Comic-Poster gestellt – die will ich aufgreifen, weil sie eine gute Möglichkeit bieten, an unser Gespräch am Vormittag anzuknüpfen und zugleich noch aktiver zu werden. Also bitte ich die Schüler, selbst kurze Comics zu gestalten. Sie sollen den Superman-Comic aus dem Ausstellungsraum weiter entwickeln.

Zunächst sollen sie sich in kleinen Gruppen zusammensetzen und ein Konzept für ihren Comic überlegen. Danach sollen sie den Comic in einzelne Szenen umsetzen. Sie bekommen Kameras, mit denen sie Fotos von den eben entwickelten Szenen machen. Mit diesen Fotos geht es dann am Computer weiter. Es gibt mehrere Rechnerstationen in der Ausstellung, an denen die Jugendlichen mit einem speziellen Programm aus ihren Fotos und kurzen Texten die Comics und ihre Ideen verwirklichen können. Dafür haben sie eine Stunde Zeit. Das ist keine einfache Aufgabe, hier ist Teamarbeit nötig.

Im Ausstellungsraum MEINE MUSIK können wir die fertigen Comics mit dem Beamer groß für alle zeigen. Jede Gruppe stellt ihre Gedanken und ihren Comic vor. Oft entwickeln sie die Geschichte so, dass Hitler von Superman bestraft oder umgebracht wird. Die Schüler wissen, dass in Comics oft starke, »gute« Helden die Welt vor »den Bösen« retten.

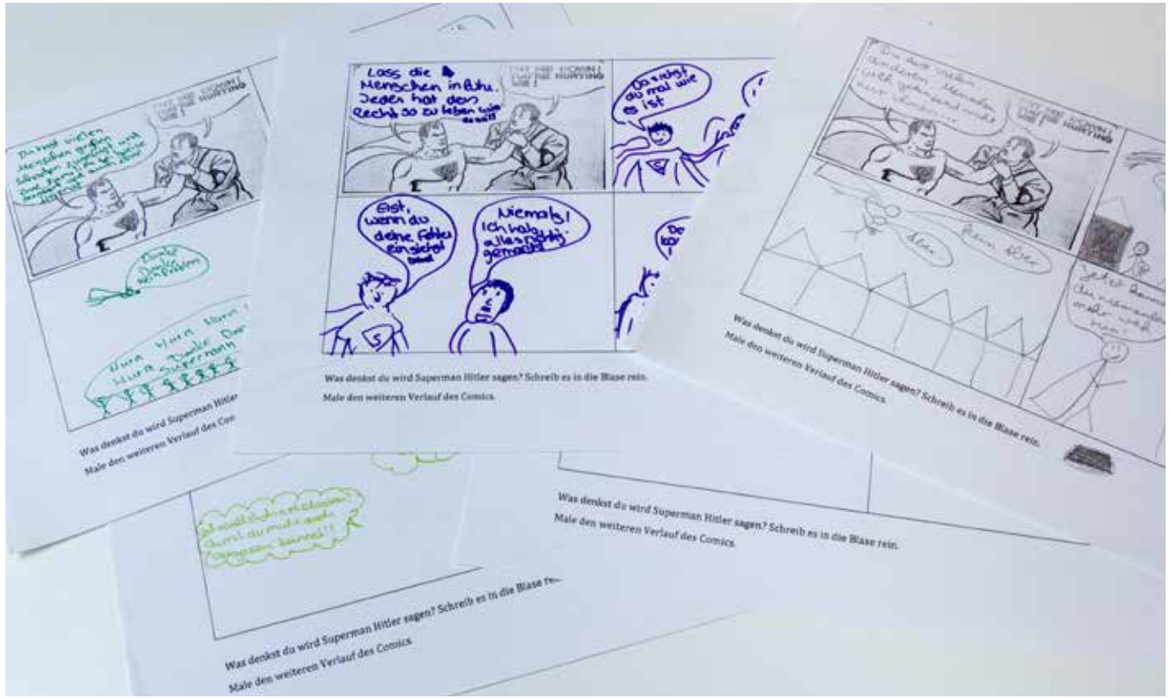
»Von wann stammt eigentlich der Comic?«, frage ich die Schüler. »Wer hat den Comic gezeichnet, und wo?« Für mich drückt dieser Comic, der 1940 von zwei jüdischen Künstlern in den USA gezeichnet wurde, die Hoffnung auf Hilfe durch eine höhere Macht aus. Wann wünschen wir uns solche Hilfe? Ist so eine Hoffnung realistisch? War Hitler persönlich und als Einzelner verantwortlich für das, was während der NS-Zeit geschehen ist? Was können wir als einzelne Menschen machen, um uns selber oder anderen in unserer Gesellschaft zu helfen? Wie können wir Diskriminierung, Verfolgung und andere, schlimmere Sachen verhindern? Kann jede und jeder von uns ein »Change Agent« sein?



Wir kommen zum Ende. Die Teilgruppen, die von verschiedenen Teammitgliedern betreut wurden, kommen für eine Abschlussrunde zusammen. Was hat euch hier am meisten gefallen? Was hat euch nicht gefallen? Habt ihr heute etwas Neues erfahren? Welche Fragen nehmt ihr von diesem Tag mit?

»Gut war, dass der Ort auf uns eingerichtet ist«, sagen viele Schüler. »Aber wir haben viel zu viel diskutiert«, sagen sie – ohne zu merken, dass sie selbst die Diskussionen ganz aktiv geführt haben.

Kann die Beschäftigung mit der NS-Zeit eine Grundlage für demokratische Erziehung und die Förderung demokratischer Werte bieten? Ich glaube, ja. Aber es ist nicht selbstverständlich.



METHODISCHE VIELFALT: DIE TOOLBOX 2.0

Unser Ansatz und unser Anspruch, in den pädagogischen Programmen immer »auf Augenhöhe« mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu arbeiten, erfordert, dass sich die Bildungsreferentinnen und Teamer auf die Bedürfnisse der sehr unterschiedlichen Zielgruppen einlassen. Das erfordert, nicht nur fachlich-inhaltlich, sondern auch methodisch differenziert auf sich ergebende unterschiedliche Lernsituationen reagieren zu können.

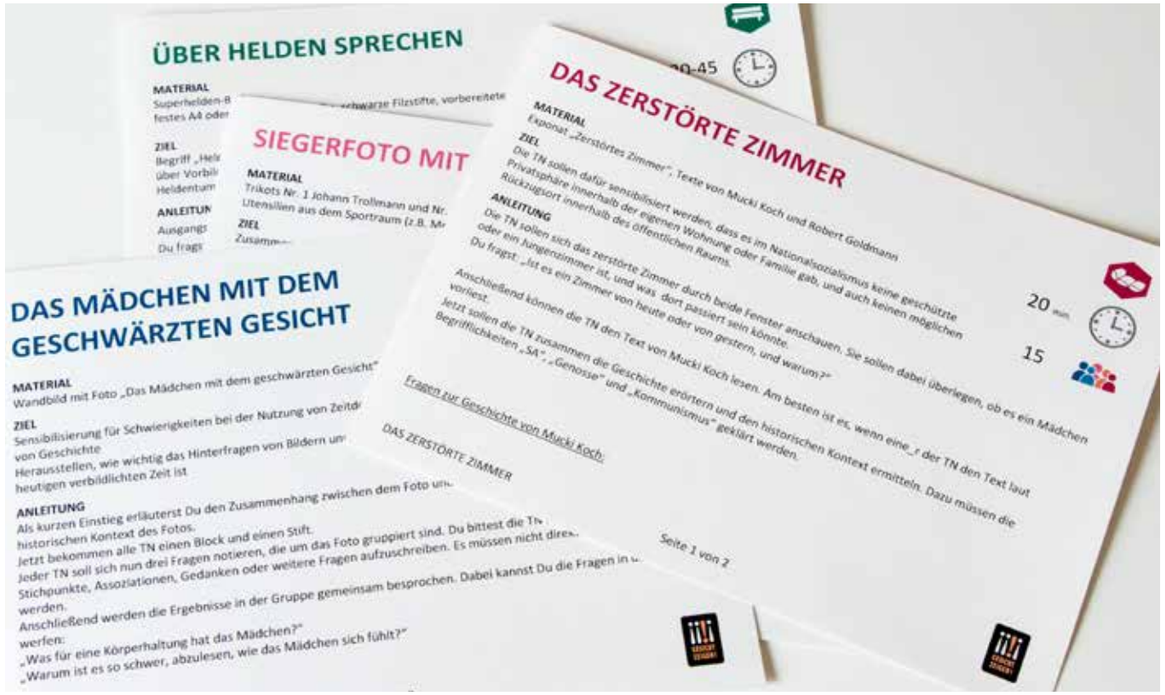
Unsere Ausstellung 7x[jung] bietet ohnehin eine Vielzahl von Zugängen zu sehr unterschiedlichen Bereichen innerhalb des Themenfelds Identität – Gesellschaft – Geschichte. Die Besucherinnen und Besucher sind unterschiedlichen Alters, kommen aus verschiedenen Kontexten, Schulformen und sogar Ländern.

Deshalb hat das Gesicht Zeigen!-Team eine große Zahl von Workshop-Konzepten und pädagogischen Modulen entwickelt, die im Rahmen der Workshops flexibel einsetzbar sind.

Diese »Toolbox« besteht aus praktischen Anleitungen – Module genannt – für verschiedene Situationen und Zielstellungen. Die Module sind methodisch sehr breit angelegt. Vor allem greifen sie die einzelnen Exponate, Geschichten, Installationen und Objekte der Ausstellung auf und beziehen die Raumgestaltung und die zur Verfügung stehenden Requisiten aktiv ein. So haben wir für unsere vielfältigen Zugänge und Bezüge innerhalb der Ausstellung eine Art Methodenkatalog entwickelt, mit dem alle pädagogischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gut arbeiten können. Zusätzlich dazu enthält die Toolbox Methoden, die die Gruppendynamik und Kommunikation fördern. Natürlich sind die Methodenkarten für den pädagogischen Alltag ansprechend gestaltet und nach Räumen, aber auch nach Themen und nach ihrem jeweiligen methodischen Schwerpunkt sortiert. Grafische Symbole erleichtern die Orientierung.

Die Toolbox dient damit unterschiedlichen Zwecken. Einerseits ist sie ein praktisches Mittel der gegenseitigen Fort- und Weiterbildung innerhalb des Teams. Die Teammitglieder sind in unterschiedlichen pädagogischen Fachdisziplinen zuhause. Neben Zugängen aus den Bereichen der historischen und politischen Bildung stehen Konzepte der künstlerischen und kreativen Bildung und der Kunstvermittlung. Es gibt Kolleginnen und Kollegen mit Ausbildungen in Bereichen vorurteilsbewusster Bildung, des Demokratie- und Menschenrechtslernens. Sport-, tanz- und bewegungspädagogische Ansätze ebenso wie spiel- und theaterpädagogische Konzepte mögen auf den Außenstehenden als eng verwandt wirken, sie unterscheiden sich jedoch erheblich.

Ein eng an der Praxis orientierter Austausch und die gegenseitige Fortbildung leisten daher wichtige Beiträge dazu, die Qualifizierung aller Beteiligten immer weiter zu entwickeln und damit dem Ziel näher zu kommen, möglichst flexibel auf sehr unterschiedliche Lernbedürfnisse und Anforderungen in Gruppensituationen reagieren zu können. Die Toolbox bietet hierfür ein praktisch handhabbares Format. Einerseits eignet sie sich für die Vorbereitung unterschiedlicher Programme. Andererseits ist sie eine wichtige Unterstützung für Programmänderungen während des Programmlaufs: Die Karten sind unmittelbar einsetzbar. Als Pädagoge kann ich eine Karte nehmen und damit eine Methode, ein Modul durchführen, das ich noch nicht oft durchgeführt habe und nicht im Detail auswendig kenne.



AUS DER TOOLBOX: KREATIVES LERNEN – EINE FIGUR GESTALTEN

Bernhard Kerber

Im Ausstellungsraum MEINE STADT erzählt ein Flugblatt die Geschichte, wie Anna Beyer sich im Widerstand gegen Hitler engagiert hat. Diese Geschichte bietet einen praktisch-gestalterischen Einstieg in einen halbtägigen Workshop.

Zu Beginn fordere ich als Teamer die Gruppe auf, gemeinsam eine Figur zu gestalten. Um wen es geht, lasse ich zunächst bewusst offen, und stelle nur die verschiedenen Aufgaben vor, die zum Bau der Figur nötig sind. Dann teilen sich die Jugendlichen selbst in Kleingruppen ein.

BERNHARD KERBER

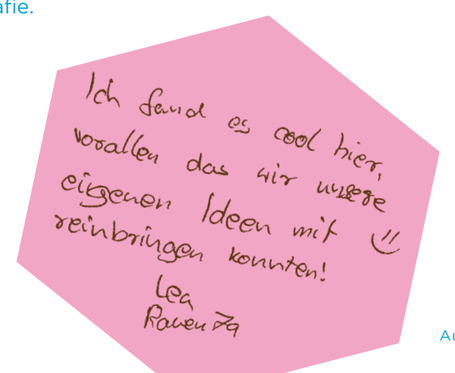
verbindet als gelernter Designer in unterschiedlichster Weise Pädagogik und Gestaltung. Seit 2012 ist er Teamer bei Gesicht Zeigen! in der Ausstellung 7xjung.

Anschließend setzen diese Kleingruppen dann die verschiedenen Aufgaben um: Ein Teil der Gruppe gestaltet einen Perückenkopf und formt ein Gesicht aus Plastilin. Andere Teilnehmer bauen einen Körper und bekleiden ihn mit Mantel, Hut, Strumpfhose und Schuhen aus einem bereitstehenden Koffer.

Die übrigen Gruppenteilnehmer sind auf der Suche nach Hinweisen zur Geschichte der Figur. Irgendwann stoßen sie auf das Flugblatt. Das lesen die Jugendlichen dann gemeinsam, und so erfahren sie Anna Beyers Geschichte. Ich ergänze weitere Informationen zu ihrer Biografie.

Anhand dieser Übung wird exemplarisch deutlich, wie zahlreiche Exponate in der Ausstellung funktionieren. Wie man sie auf unterschiedliche Art befragen kann und dann neue Zugänge findet. Das Flugblatt als Teil der Ausstellung ist bereits eine Verarbeitung der Geschichte von Anna Beyer. Durch die gestalterische Workshop-Arbeit mit der Figur, in der Aufgabenteilung im Team, entstehen neue Berührungspunkte. Die Jugendlichen bekommen es auf eine intensivere, stärker körperlich und ästhetisch geprägte Art und Weise mit Anna Beyer zu tun, als wenn wir die Geschichte einfach nur lesen würden.

»Wie kann ich mir das denn vorstellen? Das Zusammenleben, die Diskriminierungen, den Alltag der Menschen in den 1930er Jahren?« Zu dieser Frage bietet die Ausstellung 7x jung viele Erinnerungssplitter in zahlreichen Facetten, und durch die gestalterische Arbeit gewinnt die Frage auch eine äußere Form. Meine Erfahrung ist, dass eine solche Art der spielerisch-künstlerischen Beschäftigung mit Geschichten sehr vielen Menschen neue Perspektiven und Denkweisen eröffnet. Jugendliche sind oft erst einmal erstaunt, nehmen das ungewohnte Angebot dann aber dankbar an. Gerade für den Einstieg in einen halbtägigen Workshop in der Ausstellung eignen sich Methoden wie die hier geschilderte besonders gut, weil sie sich stark unterscheiden von vielem, was die Jugendlichen bereits kennen, und dadurch einen positiven Rahmen für das gesamte Workshop-Programm setzen.



AUS DER TOOLBOX: EVERYBODY CAN BE A CHANGE AGENT

Verena Deventer, Christoph Kühn

7x jung möchte bei den Jugendlichen ein Bewusstsein für verantwortungsvolles Handeln in der Gesellschaft, der Familie – einfach im eigenen Leben – schaffen. Also Aha-Momente, in denen Kindern und Jugendlichen klar wird, dass es auf sie selbst ankommt! Daher haben wir Materialien und Formate entwickelt, die das Motto **Everybody can be a Change Agent** aktiv in den pädagogischen Prozess integrieren und über den Workshop hinaus ins Alltagsleben, in die Gesellschaft tragen. Der Change Agent ist in der Regel eingebettet in jeden Workshop und läuft als Subtext die gesamte Zeit mit. Schließlich geht es darum, was jeder und jede tun kann im Fall von Diskriminierung und respektlosem Verhalten, bei Rassismus und Mobbing.

VERENA DEVENTER

ist Medienwissenschaftlerin und Erzieherin. Sie koordiniert die Workshops in der Ausstellung 7xjung und ist für die Werbung verantwortlich.

CHRISTOPH KÜHN

ist Historiker und Judaist und macht seit vielen Jahren praktische Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Seit der Eröffnung der Ausstellung 7xjung führt er hier pädagogische Workshops durch.

Ein Change Agent ist ein Mensch, der mit seinen Handlungen Veränderungsprozesse startet, vorantreibt und unterstützt. Ein Change Agent kann im Großen, aber auch im ganz Kleinen wirken. Ein Lächeln oder eine hilfsbereite Hand in Situationen, in denen sie nicht erwartet werden – das sind wichtige Handlungen eines Change Agent.

WIE FUNKTIONIERT DAS IM WORKSHOP? EIN PRAXISBERICHT IN AUSZÜGEN.

Der Change Agent lässt sich in alle Workshopformate integrieren, und er kann in verschiedenen Phasen des Workshops eingeführt werden. Bei der Vorstellungsrunde sitzen wir mit den Teilnehmern im Kreis, in der Mitte des Kreises liegt verdeckt ein Stapel Fotos. Darauf sind »Change Agents« zu sehen, das geht von Pippi Langstrumpf über Demonstranten, von der Fußballnationalmannschaft bis zu der Frau, die Nazi-Schmierereien entfernt. Reihum ziehen die Teilnehmer eine Karte und sollen nun Stellung dazu nehmen, ob es sich hier um einen Change Agent handelt. Wenn ja, warum? Und was hat das mit mir zu tun?

Nicht alle Personen auf den Fotos sind ideale Change Agents – sie zeigen häufig vielmehr die Widersprüche unserer heutigen Gesellschaft, die Berechtigung individueller Meinungen und fordern auf, den Bezug zum eigenen Leben herzustellen.

Eine andere Methode ist die eigenständige Erkundung von 7x jung mit dem Auftrag, verschiedene Change Agents in der Ausstellung zu finden und alle Informationen dazu zu sammeln. Die Auswertung kann dann z. B. im Kreis erfolgen. In jedem Fall geht es darum, den gefundenen Change Agent den Anderen vorzustellen und die eigene Auswahl zu begründen. Eine weitere Fragestellung kann sein, welchen Change Agent die Jugendlichen sich zum Vorbild nehmen würden – oder welchen gerade nicht.

In der Abschlussrunde erhalten alle Teilnehmer einen **Change Agent Ausweis** – eine spielerische Auszeichnung, die man sogar vorzeigen und personalisieren kann. Im Inneren des Ausweises werden unterschiedliche Orte genannt an denen Jugendliche aktiv werden können: Schulhof, U-Bahn, Sportplatz, Kino, Zuhause, Park, Facebook… Auch können die Jugendlichen einen zusätzlichen Ausweis erhalten – zur Weitergabe an einen Dritten. Diese dritte Person kann jemand sein, den die Jugendlichen als Change Agent betrachten. Oder aber jemand, von der oder dem das zukünftige Wirken als Change Agent dringend gewünscht wird.

Der Change Agent ist mit jeder Altersgruppe ein Anlass, Themen wie individuelle Verantwortung, gesellschaftliche Teilhabe, Macht und Ohnmacht anzureißen, zu diskutieren oder zu vertiefen. Es kann sehr lustig sein, es kann sehr persönlich sein, aber immer ist es eine schöne Methode, mit der Gruppe ins Gespräch zu kommen. Sie kann auch in einem inhaltlich komplett anders ausgerichteten Workshop integriert werden.

WIE GEHT ES MIT DEN CHANGE AGENTS NACH 7x JUNG WEITER?

Damit die Change Agents in der Gruppe oder auf dem Schulhof ihre nachhaltige Wirkung entfalten können, ist die konsequente Thematisierung besonders wichtig. Denn eine langfristige Motivation braucht viele Impulse auf verschiedensten Ebenen:

Dafür bieten die von Gesicht Zeigen! entwickelten Materialien für den Unterricht wertvollen Input: In der Form eines **Abreißblocks mit 36 Arbeitsblättern** haben Lehrer die Chance, den Change Agent einfach und unterhaltsam im Schulalltag wieder aufzugreifen. Auch ist es für uns im pädagogischen Team von Gesicht Zeigen! sehr interessant, mehr über die Wirkungen des Change Agents zu erfahren. Daher enthält das Unterrichtsmaterial auch einen **Rückmeldebogen für Lehrer**, der uns zeigt, wie unsere Themen nachhaltiger bearbeitet werden.

Zudem stellen wir **Handlungstipps und Inspirationen auf Facebook** bereit mit allem, was dazugehört: Infos von den Change Agents aus den 7x jung-Workshops, kleine Anekdoten über berühmte und nicht-berühmte Change Agents aus der ganzen Welt, ganz konkrete Aktionstipps für Change Agents oder inspirierende Film- und Buchtipps für mehr Spaß und Erfolg beim zivilgesellschaftlichen Handeln.
Und wir haben einen **Change Agent Intensiv-Workshop** entwickelt. Dafür kommt die Gruppe wieder zu uns und wir bleiben noch intensiver am Thema »Change Agent« dran. Ganz besonders wichtig ist dabei die gemeinsame Entwicklung und Erprobung von Handlungsalternativen mit kreativ-künstlerischen Methoden.

Aus der Toolbox: Everybody can be a Change Agent

Aus der Toolbox: Everybody can be a Change Agent

7x^jung INTERNATIONAL

Wir haben die Ausstellung 7x^jung als Lernort für Jugendliche und Kinder entwickelt, die in Deutschland leben. Dabei war uns wichtig, einen Ort zu schaffen, der alle anspricht – möglichst unabhängig von der sozialen Lage, Migrationshintergründen, Familiensprache, Religion, etc. In jedem Fall aber geht es um Jugendliche, die Teil der deutschen Gesellschaft sind – und die deutsch sprechen.

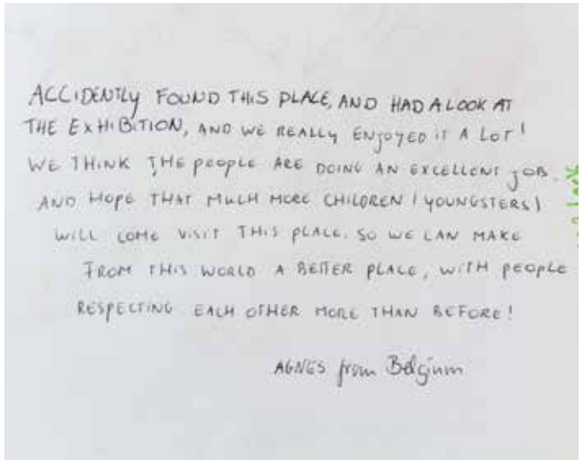
Mehr und mehr zeigt sich jedoch, dass 7x^jung auch für Fachleute und Jugendgruppen aus anderen Ländern und Zusammenhängen interessant ist. Zunehmend werden Workshops für internationale Gruppen nachgefragt, etwa im Rahmen von Schulaustausch-Programmen. So bekommen wir Besuch von deutsch-türkischen Jugendbegegnungen, vielen Jugendgruppen aus Israel, vom französischen Schulaustausch und von Klassenfahrten aus den Niederlanden. Es sind sehr unterschiedliche Anfragen, die uns erreichen, und entsprechend differenziert fallen die Programme aus.

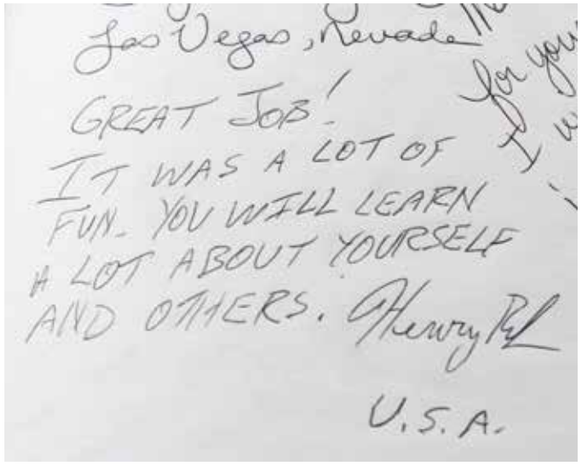
Übersetzung und Sprachmittlung bedeuten immer auch inhaltlichen Transfer, die Diskurskontexte zivilgesellschaftlicher Themen und Anliegen in den verschiedenen nationalen Kontexten sind sehr unterschiedlich. Im pädagogischen Team sind zahlreiche internationale Bezüge und Sprachen vorhanden, so dass wir diese Herausforderung gerne annehmen.

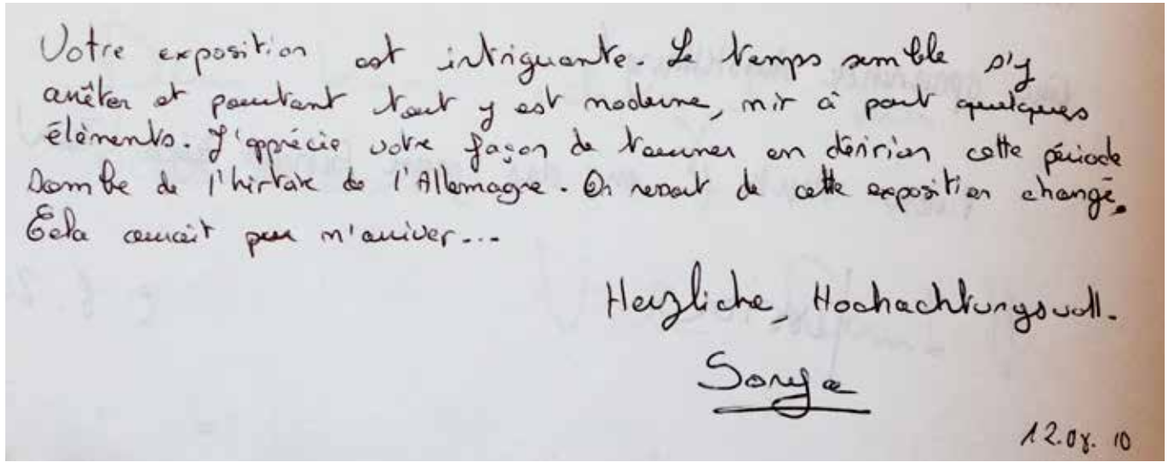
Dennoch: Bildbeschriftungen, Requisiten, Plakate, Audios, Videos – soweit die Ausstellung Texte enthält, sind sie auf Deutsch. Um den internationalen Anfragen besser entsprechen zu können, haben wir daher ein vollständiges Textheft in englischer Sprache entwickelt, das wir häufig auch bei Workshops nutzen. Einzelne Textstücke liegen als Arbeitsmittel auch in weiteren Sprachen vor.

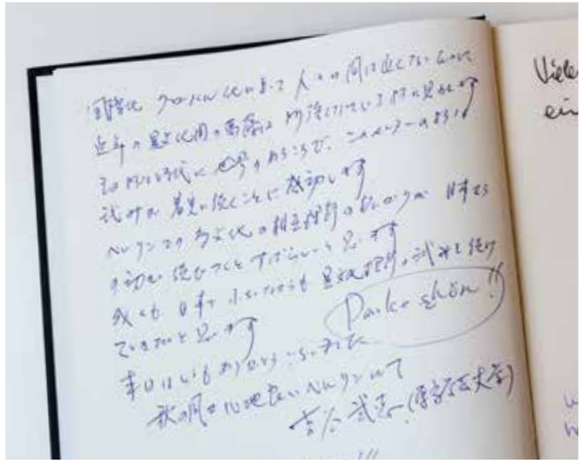
Aber, neue Aufgaben erfordern neue Methoden: So funktioniert eine Raumerkundung in sprachlich gemischten Zweier-Gruppen beispielsweise so, dass das deutschsprachige Gruppenmitglied dem anderen Gruppenmitglied wichtige Inschriften selbst übersetzt. Das Gespräch und der Austausch über die Exponate und Requisiten innerhalb dieser Kleinstgruppe entstehen damit praktisch automatisch – und sind eine gute Basis, um später in der größeren Runde gemeinsam auf die Themen einzugehen.

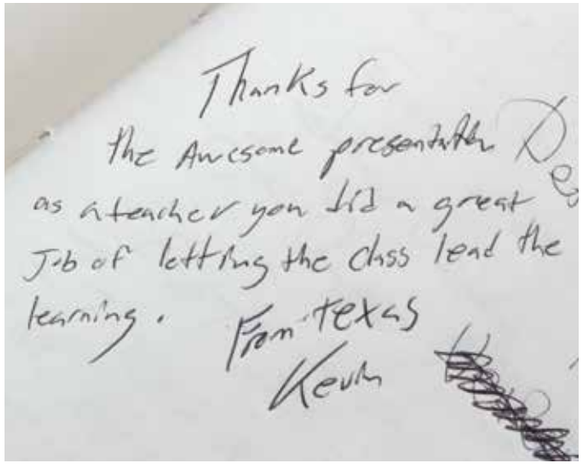
Inzwischen erreichen uns auch verstärkt internationale Anfragen erwachsener Gruppen, seien es Fachprogramme anderer Träger, Programme in Kooperation mit dem Goethe-Institut oder dem Besucherdienst des Auswärtigen Amtes. Regelmäßig stellen wir natürlich unsere Ausstellung und unseren Ansatz in Sonderführungen einem erwachsenen Publikum vor. Es freut uns sehr, dass die Nachfrage gerade aus Israel, aber auch aus Russland, Mexiko, Südafrika und europäischen Nachbarstaaten stetig wächst.











INDIVIDUELLE VERANTWORTUNG ODER KOLLEKTIVE STÄRKE? ERFAHRUNGEN MIT DEUTSCH-ISRAELISCHEN GRUPPEN

Arnon Hampe

Mit israelischen Gruppen in der Ausstellung 7x[jung] zu arbeiten, stellt für mich stets eine besondere Herausforderung in einem zweifachen Sinne dar: Besonders interessant und besonders intensiv zugleich. Interessant, weil kulturell unterschiedlich geprägte Formen des Erinnerns und Bearbeitens von Geschichte aufeinandertreffen. Intensiv, weil dieses Aufeinandertreffen immer auch meine eigene Identität als Jude, Deutscher und Israeli berührt.

Die meisten israelischen Gruppen kommen im Rahmen deutsch-israelischer Jugendbegegnungen zu uns, die israelischen Jugendlichen werden also von Jugendlichen aus Deutschland begleitet.

ARNON HAMPE

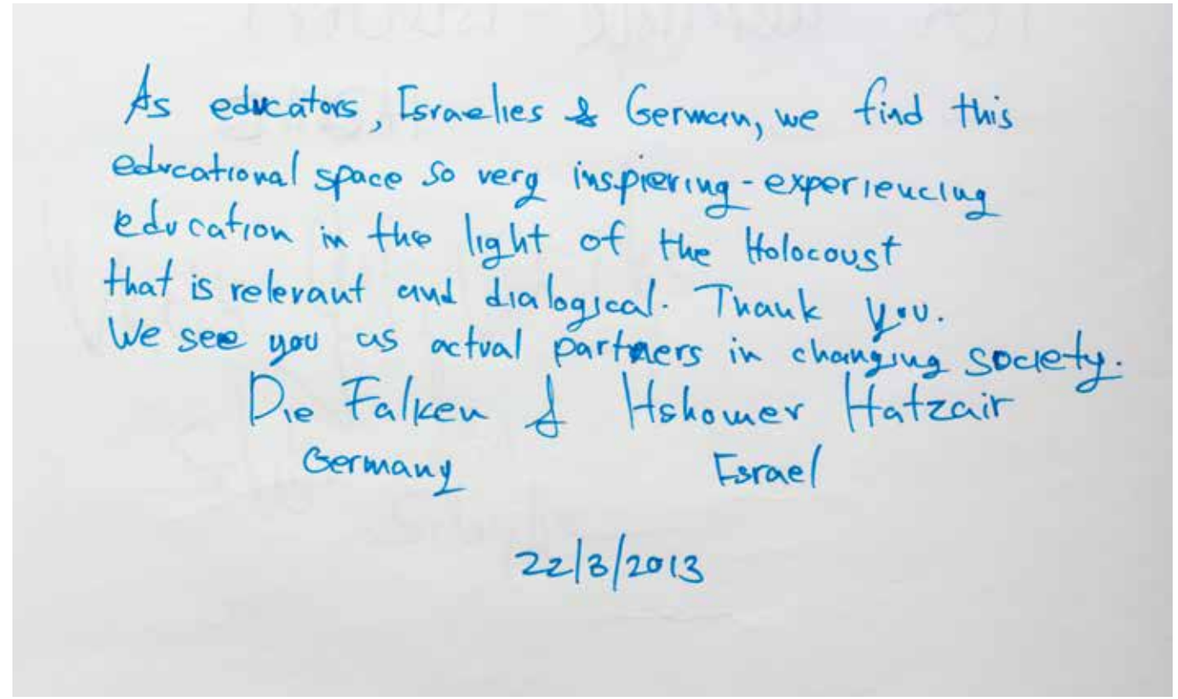
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg und seit Jahren in der Bildungsarbeit und im deutsch-israelischen Dialog tätig. Seit 2011 führt er regelmäßig Workshops für Gesicht Zeigen! durch.

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus und das Gedenken an die ermordeten Juden nehmen bei solchen Begegnungen immer viel Raum ein. Vor diesem Hintergrund ist es interessant zu beobachten, dass israelische Jugendliche in der Regel mit ganz anderen Vorannahmen und Erwartungen in eine Ausstellung kommen, in der die Ausgrenzung und Diskriminierung von Jüdinnen und Juden während des Nationalsozialismus thematisiert werden, als beispielsweise eine Berliner Schulklasse. Während die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus im deutschen Schulsystem oftmals dazu dienen soll, ein individuelles Gefühl der Verantwortung dafür hervorzurufen, dass etwas Derartiges nie wieder geschehen darf, dient die Erinnerung an die Shoah (hebräisch für »Katastrophe«) in Israel eher der Stärkung der nationalen Einheit und der jüdischen Identität.

Israelische Jugendliche sind daran gewöhnt, spezifische Gefühle abzurufen, wenn sie sich mit der Judenverfolgung und dem Massenmord an den europäischen Juden beschäftigen. Dazu brauchen sie einen Auslöser – ein Objekt oder Gebäude, ein Bild oder eine Geschichte –, an den sie dieses Gefühl – etwas zwischen Trauer und Zuversicht – knüpfen können. Da 7x[jung] aber nicht mit den bekannten »Bildern des Grauens« arbeitet, finden israelische Besucher diesen Auslöser nicht so ohne weiteres. Deshalb muss er manchmal »erfunden« werden. So dachte beispielsweise ein Schüler, dass die Sprinkleranlagen im Ausstellungsraum MEINE MUSIK an die »Duschköpfe« in den Gaskammern von Auschwitz erinnern sollen. Andere hielten die Züge, die im Minutentakt über die Ausstellung hinweg rollen, für eine absichtliche Inszenierung der Ausstellungsmacher, um Assoziationen zu den Deportationszügen hervorzurufen – und waren erstaunt zu hören, dass sich die Räume der Ausstellung eher zufällig in den S-Bahn-Bögen unter einer vielbefahrenen Zugstrecke befinden.

Durch die Irritation, die auf Seiten israelischer Jugendlicher dadurch entsteht, dass das erwartete Gefühl nicht wie erwartet aufkommt, öffnet sich ein Freiraum. In diesem Freiraum wird es möglich, die eigenen Gedanken und Gefühle angesichts von Ausgrenzung und Verfolgung zu reflektieren, ohne durch kollektive Erwartungen beschränkt zu werden, die aus der eigenen Herkunft vorgegeben sind.

Für deutsche Jugendliche wiederum kann die Begegnung mit den israelischen Altersgenossen befreiend wirken, da sie einen Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit Deutschlands erleben, der nicht von diffusen Scham- und Schuldgefühlen geprägt ist. Dieser Freiraum ist ein großer Gewinn für alle Beteiligten – und gerade auch für Schülerinnen und Schüler, die nicht der jeweiligen Mehrheitsbevölkerung angehören –, da sich in ihm inklusive Formen der Auseinandersetzung mit der Geschichte und somit auch einer gerechten Gegenwart einüben lassen.



AUSSENANSICHT III: TREFFPUNKT 7x jung

Christine Mähler

Für Deutsch-Israelische Austauschprogramme hat die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus zentralen Stellenwert. Jede Austauschgruppe in Deutschland sucht hierzu historische Orte auf und arbeitet gemeinsam für ein Erinnern und Gedenken an die Opfer dieser Zeit.

In den letzten Jahren nimmt der Wunsch zu, die Gegenwartsbedeutung dieser schwierigen gemeinsamen Geschichte intensiver zu diskutieren. Hierfür sind Ausstellung und Trainingsplatz von 7x jung zu einem hoch geschätzten Ort und Partner geworden: Die vielfältigen und offenen Zugänge zu den schwierigen Geschichten von Diskriminierung und Ausgrenzung lassen viel Freiraum für eigene Annäherungen. Dies ist gerade für die zunehmend kulturell heterogenen Gruppen deutsch-israelischer Begegnungen von großem Wert.

CHRISTINE MÄHLER

leitet das Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch ConAct.

Wir von ConAct nutzen Ausstellung, Lernort und die kompetente fachliche Begleitung bei 7x jung für Gruppen (junger) Multiplikator/innen ebenso wie für Gruppen junger Freiwilliger. Uns allen öffnen die Angebote des Lernortes Augen und Ohren – und wir danken für die immer flexible, zielgruppenorientierte und persönlich zugewandte pädagogische Begleitung bei 7x jung!

PROJEKTWOCHE »RESPEKT UND ZIVILCOURAGE«

Rebecca Hoffmann

Als wir im Projektunterricht über das Thema »Zivilcourage« gesprochen haben, waren die meisten Schülerinnen und Schüler der Meinung, dass man gegen Gewalt nichts machen kann. Viele gaben auch an, dass für sie Gewalt eben auch zum Schulalltag dazu gehört und dass alle schon Erfahrungen mit verbaler oder körperlicher Gewalt gemacht haben. Aus der Diskussion in der Klasse heraus entstand die Idee, sich in einer Projektwoche weiter mit Handlungsstrategien gegen verschiedene Formen von Ausgrenzung und Gewalt auseinanderzusetzen und vor allem zu überlegen, was man als Gruppe dagegen machen kann.

REBECCA HOFFMANN

ist Lehrerin an einer Gemeinschaftsschule in Berlin-Reinickendorf. Im Januar 2014 hat sie mit ihrer 9. Klasse an einem 4-tägigen Programm in der Ausstellung 7xjung teilgenommen.

»7x jung« kannten wir schon von dem Programm »Geschichte in Bewegung« und wir hatten großes Interesse an einer Zusammenarbeit. »7x jung« entwickelte für die Wünsche und Interessen der Schülerinnen und Schüler ein Konzept, in dem ihre Erfahrungen mit Gewalt aufgegriffen wurden.

Ausgehend von den Erzählungen der Schülerinnen und Schüler wurden über mehrere Tage alternative Handlungsmöglichkeiten entwickelt und der Frage nachgegangen: Wie verhalte ich mich in einer Situation, in der Gewalt ausgeübt wird?

Es waren erlebnisreiche Tage mit vielen Spielen, Improvisationstheater und Diskussionen. Am Ende wurde gemeinsam eine Präsentation erarbeitet. Der dabei entstandene Kurzfilm und die Comics wurden in der Schule vorgestellt.

»Wir haben viel gelernt, weil wir uns auch mit der Geschichte von Ausgrenzung auseinandergesetzt haben. Mir haben vor allem die Spiele und die Räume von ›7maljung‹ sehr gefallen.«

Salam

»Ich glaube immer noch, dass es schwierig ist, sich in einer Situation richtig zu verhalten, wenn zum Beispiel alle Witze über das Aussehen von jemandem machen. Daran muss man immer arbeiten und die Woche war dazu ein guter Anfang.«

Fabian

»Dass wir im Workshop viel gespielt und einen Film gedreht haben. In den Räumen kann man mehr ausprobieren als in der Schule.«

Enrico

»Dass wir selbst Comics erstellt haben, fand ich sehr gut, und dass ich die Geschichte von dem jüdischen Café erfahren habe. Ich interessiere mich sehr für das Thema.«

Niklas

JEDE GRUPPE IST BESONDERS

Monica Segura-Marquez

Wenn eine Schulklasse morgens in die Ausstellung kommt, geht es in der Regel erst einmal hoch her. Es ist laut, die Jugendlichen ringen um die Plätze, es wird gelacht und gefragt. Bei dieser Gruppe dagegen gab es anfangs eine große Stille, die durch das Rascheln der Taschen, das Aufhängen der Jacken und das dumpfe Geräusch der Plastikhocker noch unterstrichen wurde. So still ist es sonst nie. Es handelte sich um einen Austausch zwischen Jugendlichen aus Russland und aus Deutschland. Das Besondere dabei war: Die Jugendlichen konnten überwiegend nicht oder nur wenig hören.

MONICA SEGURA-MARQUEZ

ist Kommunikationsdesignerin und war an unterschiedlichen Einrichtungen als Kunstvermittlerin tätig. Seit 2011 ist sie Teamerin bei Gesicht Zeigen! in der Ausstellung 7xjung.

Der Wunsch seitens der Organisatorinnen war, dass sich die Jugendlichen mit kreativen Methoden kennenlernen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken sollten. Außerdem sollte es darum gehen, wie Menschen mit Behinderungen unter dem NS-Regime behandelt wurden.

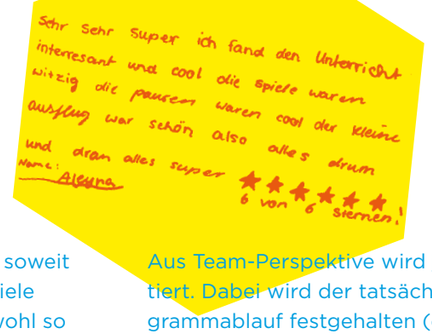
Zum Auftakt wählten wir nonverbale Methoden, mit denen die Jugendlichen ihre Lebenserfahrungen darstellen und gegenseitig kennenlernen sollten. Dabei spielte die spezielle Situation, mit eingeschränkter Hörfähigkeit zu leben, eine wichtige Rolle. Es zeigte sich bald, dass die Gemeinsamkeiten die Unterschiede überwogen, und es entstand eine recht große Vertrautheit in der Runde. Die alltägliche Ausgrenzung, im Bus, an der Supermarktschlange, in der Disco – das war ein wichtiges verbindendes Element für alle.
Im nächsten Teil ging es darum, dass die Jugendlichen in kleineren, international gemischten Teams Comics erstellten. Das Kennenlernen der Ausstellung war methodisch darin eingebettet. Durch gemeinsames Brainstorming und die Entwicklung ihrer Geschichten wurden die Jugendlichen zu Künstlern vor und hinter der Kamera. Regie, Shooting und Postproduktion der Comics lagen vollständig bei ihnen. Jetzt bewegten sich Gruppen durch alle Ausstellungsräume, der »Lärmpegel« stieg, die Objekte und Requisiten wurden rege genutzt.

Bei der Verarbeitung der Fotos zu einem Comic an den Computern im Raum MEINE PAPIERE, wurde die Arbeit noch intensiver. Die Auswahl der Bilder und Effekte, die Anordnung und das Festlegen der Texte – alle waren voll dabei, vor jedem Computer arbeitete eine Traube von Jugendlichen. Die Übersetzerinnen konnten sich fast vollständig zurückziehen. Zum Schluss wurden die Comics farbig ausgedruckt und die Sprech- und Gedankenblasen noch auf Russisch per Hand dazu geschrieben.

Der Abschlussteil des Workshops fand in der gesprächsfördernden Atmosphäre des Raumes MEIN ZIMMER statt. Die weichen Materialien, die Teppiche und Kissen, schaffen ein Gefühl von Ruhe und Gemütlichkeit, und wir nutzten die mobilen Wände, damit jede Gruppe den anderen ihren Comic, ihre Arbeit zeigen und erklären konnte. Die Kommunikation mit Gebärdensprache trat zunehmend in den Hintergrund, wurde abgelöst von einem Austausch mit Blicken, mit Mimik und Gesten. Alle lagen auf dem Teppich, während reihum die Teilnehmer ihre Comics und Bilder erklärten, vom Schaffensprozess erzählten und viele Fragen beantworteten.

In der Feedback-Runde zum Abschluss des intensiven Tags wurde deutlich, dass alle sehr viel mitnahmen – ebenso voneinander wie von der intensiven Arbeit und dem Gedankenaustausch, von ihrer eigenen aktiven Rolle an diesem Tag. Für mich war es schön zu sehen, wie gut sich die Räume von 7x^jung^ auch gerade für diese Gruppe eigneten.

WIRKUNGEN MESSEN



Wirkungsforschung ist einerseits elementar, soweit Bildungsarbeit die Erreichung bestimmter Ziele beabsichtigt – und das dürfte in der Regel wohl so sein. Wir von Gesicht Zeigen! sehen das nicht anders. Andererseits: Die Maßnahmen mit jugendlichen Zielgruppen, die wir in unseren Projekten umsetzen, haben meist einen Umfang von wenigen Stunden. Und unsere Themen sind fundamentale Themen menschlichen Zusammenlebens. Es geht um Meinungen, Einschätzungen, Haltungen und – letztlich vor allem – Handlungen im Alltag. Welchen Einfluss kann ein so kurzes Programm in so wichtigen Aspekten auf einen Menschen haben? Schließlich ist es ja auch sehr gut, dass wir Menschen nicht einfach nach unserem Willen formen können.

Wie Wirkung stattfindet, ist also an sich schon nicht trivial. Hinzu kommt die Schwierigkeit, wie wir Wirkungen messen können. Dass simple qualitative Methoden nicht zu überzeugenden Aussagen führen werden, liegt auf der Hand.
Da wir glauben, dass es den einen Königsweg nicht gibt, ist uns wichtig, unsere Aktivitäten regelmäßig aus unterschiedlichen Perspektiven zu befragen, zu dokumentieren und so ganz unterschiedliche Aspekte in unsere regelmäßige Selbstevaluierung einfließen zu lassen.

Es gehört zur Regelpraxis, dass wir jeweils zum Workshop-Ende ein explizites Feedback von den teilnehmenden Jugendlichen einholen – sei es in Form von mündlichen Kurz-Statements oder „Blitzlicht"-Runden, sei es durch „SMS" auf Karten an das Team, das mit der Gruppe gearbeitet hat. Dies sind kurze, aber oft wichtige Rückmeldungen. Um hier noch etwas mehr zu erfahren, hat Corinna Brandenburger im Projektjahr 2012 eine Studie aufgrund einer Befragung zahlreicher Teilnehmerinnen und Teilnehmer während der Workshops erstellt, so dass wir detailliertere Rückmeldungen erhalten haben.

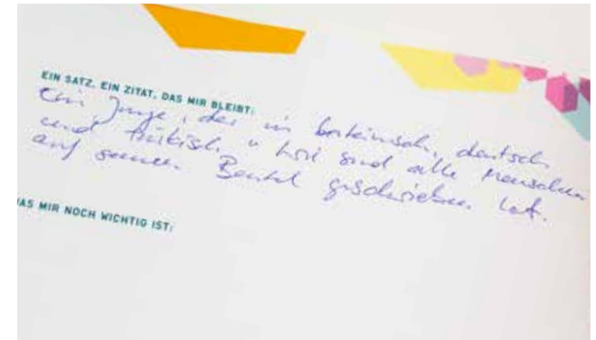
Aus Team-Perspektive wird jeder Workshop dokumentiert. Dabei wird der tatsächlich durchgeführte Programmablauf festgehalten (der angesichts der weitreichenden Prozessorientierung der Arbeit immer wieder anders ausfällt), die Beteiligung der Jugendlichen an den unterschiedlichen Programmpunkten, die Zusammenarbeit mit der Gruppenleitung, aber auch wichtige oder ungewöhnliche Punkte im Workshop-Verlauf. Wichtige Erkenntnisse aus der eigenen Praxis kommen bei den regelmäßigen Teambesprechungen und fortbildungen zur Sprache, werden manchmal auch kontrovers diskutiert und entwickelt.

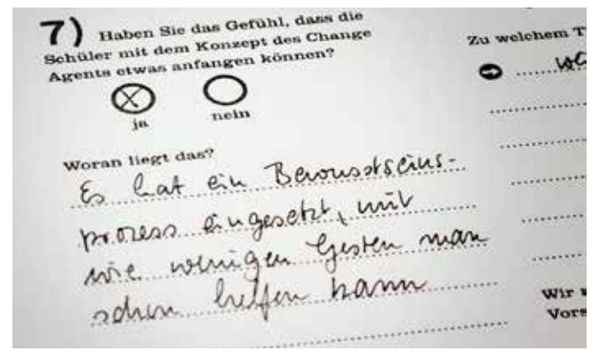
Von den Lehrerinnen und Jugendgruppenleitern bekommen wir häufig mündliche Rückmeldungen. Um gerade hinsichtlich der Nachhaltigkeit und der Weiterwirkungen der Workshops mehr Informationen zu erhalten, sind ein Lehrer-Feedback-Bogen und die Bitte um ein persönliches Telefonat Teil des im Projekt entwickelten „Change Agent"-Unterrichtsmaterials.

Darüber hinaus ergeben sich im Rahmen der Kooperation „Geschichte in Bewegung" (s. Seite...) wichtige Rückmeldungen und kritische Reflektionen durch die Zusammenarbeit verschiedener Träger und das konkrete Miteinander von Bildungsreferentinnen und referenten unterschiedlicher Bildungseinrichtungen.

Hinzu kommt die externe Evaluation durch die wissenschaftliche Begleitung im Bundesprogramm TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN. Neben der Teilnahme an den bundesweiten Tagungen im Rahmen des wissenschaftlichen Austauschs zählte hierzu vor allem eine vertiefte Begleitung und Untersuchung des Projekts durch Univation: eine Erhebung mit der Leitungsebene des Projekts, eine weitere Erhebung zu Maßnahmen und Zielen mit einem größeren Kreis pädagogischer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die teilnehmende Begleitung an einem Projekt-Workshop,

ein Gruppeninterview mit einigen der teilnehmenden Jugendlichen an ihrer Schule einige Wochen nach dem Workshop zu den Erinnerungen und Wirkungen, die Auswertung und Dokumentation des Interviews, ein weiteres Interview zu den vorläufigen Ergebnissen im Kreis der pädagogischen Mitarbeiter, sowie eine abschließende Bewertung. Im Ergebnis ist eine Annahmen-Ziele-Wirkungen-Matrix entstanden, die zu den Projektansätzen und zur Projektumsetzung positiv korreliert.





UND – WIE WAR ES? QUALITATIVE STUDIE ZUR REZEPTION DER WORKSHOPS

Corinna Brandenburger

Die Religionswissenschaftlerin Corinna Brandenburger hat 2012 eine qualitative Studie zu den Wirkungen der Workshops im Projekt »Wir sind Ihr seid Uns werden Alle« angefertigt und dazu zahlreiche Jugendliche interviewt, die an den Workshops teilgenommen haben.

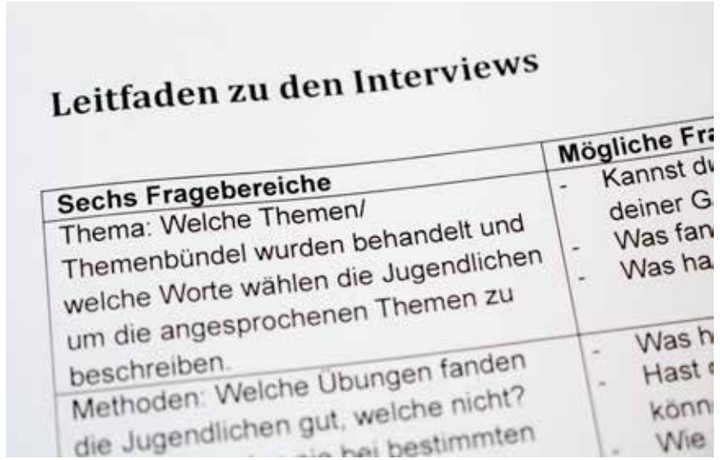
Tragen wir mit unseren Angeboten, mit unseren Methoden und Ideen dazu bei, dass junge Menschen in die Lage versetzt werden, ihre Zukunft als verantwortungsvoller Teil der Gesellschaft zu begreifen und zu gestalten? Diese Frage ist, so oder ähnlich, wohl für alle Menschen relevant, die in der politischen Bildungsarbeit aktiv sind. Für die Workshops in der Ausstellung 7x^jung^ habe ich versucht, Antworten darauf zu finden.

CORINNA BRANDENBURGER

ist Religionswissenschaftlerin und hat 2012 eine qualitative Studie zu den Wirkungen der Workshops im Projekt „Wir sind Ihr seid Uns werden Alle“ angefertigt.

Gesicht Zeigen! will mit den 7x^jung^-Workshops junge Menschen ermutigen, sich für ein friedliches und tolerantes Zusammenleben in Deutschland einzusetzen. Die Angebote zielen also auf bestimmte Haltungen und zukünftiges Verhalten ab. Ist das messbar – oder ein vermessenes Unterfangen?

Ich habe Workshops begleitet und Interviews mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern geführt. Damit kann ich nicht die Frage beantworten, nach welchen Kriterien diese jungen Menschen zukünftig ihr Leben gestalten werden, doch sie haben mir Einblick in ihre aktuelle Gedankenwelt gegeben. Bei den meisten von ihnen hat der Aufenthalt am »Trainingsplatz für Zusammenhalt und Respekt« etwas bewirkt: Sie sind ins Nachdenken gekommen, konnten an eigene Erfahrungen anknüpfen und haben neue Perspektiven kennengelernt. Meine Gesprächspartner haben sich ernst genommen gefühlt und ehrliche Reaktionen auf die Methoden und Inhalte gezeigt. Sowohl Lob als auch Missfallen wurden geäußert. Die Kritik der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und auch meine persönlichen Einschätzungen habe ich an Gesicht Zeigen! weitergetragen. Ich bin dort auf große Bereitschaft zur Reflektion gestoßen und auf die Freude daran, die eigenen Programme noch besser machen zu können. Wenn dies gelingt, sind Wirkungsmessungen schon deshalb unbedingt sinnvoll.



UNENDLICH VIELE GESCHICHTEN
MARKETING FÜR EINEN UNGEWÖHNLICHEN ORT

Verena Deventer

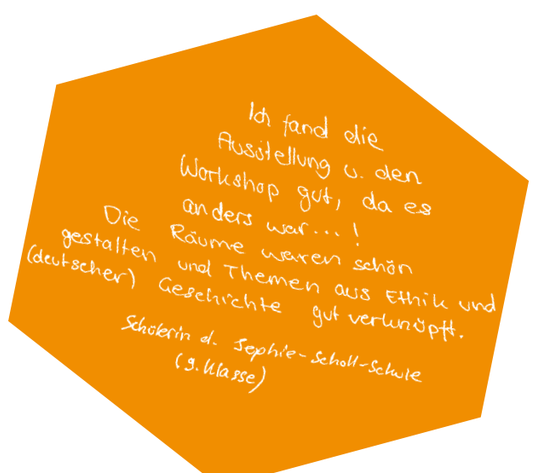
7x jung ist ein Ort, der so vielfältig ist wie die Menschen, die ihn besuchen. Die Inszenierungen und Objekte der Ausstellung lassen Raum für Assoziationen, und die in hohem Maße prozessorientierten Workshops bieten Freiheit für individuelle Denk- und Gesprächsbewegungen.

Doch wie lässt sich diese Vielfalt der Möglichkeiten überhaupt nach außen kommunizieren? Diese Frage stelle ich mir seit meinem ersten Arbeitstag, und wir finden immer wieder neue, überraschende Antworten. Denn wir haben nicht genau eine Geschichte, die wir immer wieder und wieder erzählen – ganz egal, wer vor uns steht. Sondern wir haben die Freiheit, immer genau diejenige 7x jung-Geschichte auszuwählen, die in der jeweiligen Situation für unser Gegenüber sinnvoll ist. So überträgt sich die Multiadaptivität des Ortes in die Kommunikation über den Ort.

Letztlich geht es in 7x jung um persönliche Anliegen in Bezug auf die Gesellschaft, denn mit der Frage danach, was jeder tun kann, damit »so etwas« nicht wieder passiert, geht es ja gerade darum, was Gesicht zeigen denn eigentlich bedeutet. Was es dir bedeutet, mir bedeutet, uns bedeutet.
Die Anlässe, aus denen Menschen mit uns in Kontakt treten, sind entsprechend vielfältig. Auffallend ist, dass wir dabei durchweg in sehr intensive Gespräche geraten und auch verhältnismäßig viel über unser Gegenüber erfahren. Da geht es – natürlich – um die Situation im Deutschland der 1930er Jahre, einen Einstieg mit Jugendlichen in das Thema Nationalsozialismus oder eine Annäherung daran, was Ausgrenzung und Verfolgung damals bedeutet haben. Es geht aber auch um Belästigungen auf dem Schulhof, abwertendes Verhalten in der Klasse oder Stereotype. Um Zivilcourage, rechte Musik und die Verurteilung von Hartz IV-Empfängern. Gegenwärtige Themen sind immer wieder präsent, denn die bringt letztlich jeder mit.

Besonders in unseren Beratungsgesprächen zu den Workshops nehmen wir uns Zeit für die Themen der anderen, deswegen dürfen unsere Beratungen auch gerne einmal länger dauern: 15, 30 oder auch 40 Minuten sind keine Seltenheit. Denn nur so können wir unsere Arbeit wirklich genau auf jede Gruppe abstimmen. Die spezifische Bedeutung, die 7x jung für jemanden gewinnt, entsteht in der Kommunikation mit den jeweiligen Besuchern und Teilnehmerinnen – mit denen wir in unserer Arbeit gemeinsam alternative Handlungsmöglichkeiten und Begegnungschancen finden, um der Vision eines positiven Miteinanders in unserer Gesellschaft immer näher zu kommen.

Diese Vielfalt spiegelt sich nicht nur in unseren Beratungsgesprächen, sondern auch in allen anderen Kommunikationskanälen: In Online-Medien, auf Facebook, in der Pressearbeit, bei unseren Veranstaltungen und Kooperationen, auf Messen und Kongressen, bei Tagungen und in redaktionellen Beiträgen, in Mailings und Anzeigen, und überhaupt in unserer täglichen Arbeit.



7x^jung – EIN ORT DER BEGEGNUNG

7x^jung ist nicht nur eine Ausstellung und ein Lernort. Es ist auch ein Ort vielfältiger Kommunikation über die Themen von Gesicht Zeigen! und ein Ort der Begegnung. In zahlreichen Tages- und Abendveranstaltungen haben unterschiedlichste Menschen sich zu verschiedensten Aspekten der hier behandelten Inhalte und Projekte ausgetauscht. Ob Lange Nacht der Museen oder Fachgespräch, ob Swing-Abend oder interkultureller Dialogtisch, ob Werkstatt-Führung oder Podiumsveranstaltung – immer spielt die besondere Atmosphäre des Ortes eine große Rolle, finden Menschen auf unterschiedliche Weise zueinander, fokussieren sich gesellschaftliche Debatten in der unmittelbaren, persönlichen Begegnung.

CUT

7xjung
Herzlich willkommen
Lange Nacht der Museen
Musik · Lesungen · Führungen
7xjung

GESICHT
ZEIGEN!

GESICHT
ZEIGEN!

EIN MODELL MACHT SCHULE

Bei der Entwicklung der Ausstellung 7x jung ging es vor allem darum, einen ungewöhnlichen Lernort zu schaffen, der Kinder und Jugendliche möglichst unmittelbar ansprechen sollte. Der ohne große Worte signalisieren sollte: Hier bist du richtig, das hier ist für dich, für euch gemacht. Hier ist deine Meinung willkommen – und du darfst erwarten, dass wir uns ehrlich damit auseinandersetzen. Das ist ein gestalteter Ort – aber kein Ort der Beliebigkeit, sondern einer, an dem wir wichtige, ernste und schöne Themen verhandeln.

So sehr, wie dieses Konzept aufgegangen ist, so sehr wird dies auch von zahlreichen Kolleginnen und Kollegen aus anderen Einrichtungen und Zusammenhängen wahrgenommen. Immer wieder kommen Fachgruppen zu Gesicht Zeigen!, lassen sich die Ausstellung zeigen und erkunden ihre Möglichkeiten.

Daraus ergeben sich Einladungen zu Fachveranstaltungen und Konferenzen, Ideen für eine konkrete Zusammenarbeit, für Fachaustausche – und sogar für Übertragungen in andere Zusammenhänge. An mehreren Orten in Deutschland gab und gibt es Überlegungen, sich für eigene Ausstellungen und Orte konkret von 7x jung inspirieren zu lassen. Das Geschichtslabor des Kölner NS-Dokumentationszentrums im El-De-Haus ist ein praktisches Beispiel dafür.

VON KREATIVITÄT DURCHTRÄNKT

Barbara Kirschbaum

Als sich durch eine Erweiterung des NS-Dokumentationszentrums die Möglichkeit ergab, ein Pädagogisches Zentrum einzurichten, fuhr ein Team von Kollegen unter anderem nach Berlin, um sich dort vor Ort verschiedene Angebote der Vermittlung von NS-Themen anzusehen. Das Projekt 7x jung war mir schon im Vorfeld bekannt, da das Entwicklungsteam während seiner Recherchen bei uns im EL-DE-Haus zu Besuch war, und wir uns dort über verschiedene Jugend-Themen und mögliche Protagonisten unterhalten hatten. Als dann zur Eröffnungs-Einladung auch der Katalog beigelegt war, fand ich diesen zwar sehr attraktiv, eine richtige Vorstellung von der Gestaltung der Räume und den Arbeitsmöglichkeiten dort erhielten wir allerdings erst auf unserer Erkundungstour vor Ort.

BARBARA KIRSCHBAUM

leitet die museumspädagogische Arbeit des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln. Sie konzipiert Führungen und Workshops für Kinder und Jugendliche und hat in einem interdisziplinären Team das „Geschichtslabor“ des NS-Dokumentationszentrums entwickelt.eröffnet wurde.

Wir waren zunächst überrascht, dann aber schnell begeistert. Helle, freundliche Räume und deren Ausstattungen ließen die dahinter liegende NS-Thematik zunächst nicht erahnen. Die ganze Atmosphäre war durchtränkt von Kreativität. Wir wurden sofort neugierig und hatten Lust, all die auf den ersten Blick verborgenen Schichten zu entdecken. Darüber hinaus richtete sich unser professionelles Interesse natürlich auf die Arbeit mit Schulgruppen, und deren vielfältige Möglichkeiten waren wirklich faszinierend. Ganz deutlich wurde: Wenn man den Jugendlichen eine »wertige« Ausstattung anbietet, zeigt man damit gleichzeitig, dass man ihre Persönlichkeiten wertschätzt! Dies allerdings ist die wesentliche Grundlage für den Erfolg jeder pädagogischen Tätigkeit, die diesen Namen verdient.

Wir hatten nun nicht die Entwicklungszeit und nicht die finanziellen Möglichkeiten, wie das Projekt 7x jung sie glücklicherweise hatte. Aber sofort nach unserem Besuch sprudelten wir vor Ideen, spielten mit verschiedenen Möglichkeiten – als wäre unsere Kreativität befreit worden. Nicht alles, was wir in den nächsten Wochen diskutierten, wurde umgesetzt. Vieles wurde auch wieder verworfen, verändert, den örtlichen Bedingungen angepasst. Aber auch wir griffen bei der Gestaltung des neuen Geschichtslabors auf eine Künstlerin zurück, auch wir legten großen Wert auf eine ungewöhnliche, wertige Ausstattung, und darauf, dass es noch viel zu entdecken gab.

Das Feedback von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern bestätigt unseren Ansatz, und auch den Teamerinnen und Teamern macht die Arbeit in diesem »zauberhaften Raum« (eine Schülerin meinte: »Das ist ja wie in Hogwarts!«) viel Freude. Und unsere internationalen Gäste verlassen ihn mit einem Lächeln – nachdem sie ihn ausgiebig fotografiert haben.

GESCHICHTE IN BEWEGUNG – EIN UNGEWÖHNLICHES KOOPERATIONSPROJEKT

GESCHICHTE IN BEWEGUNG
Kombinierte Bildungsangebote zu NS-Zeit, Erinnerungspolitik, Demokratieverständnis und vielfältiger Gesellschaft

Auf Initiative von Gesicht Zeigen! haben sich Ende 2011 acht Einrichtungen der historisch-politischen Bildung im Netzwerk „Geschichte in Bewegung“ zusammen gefunden, um in ihrer Bildungsarbeit gemeinsame Wege zu erproben:

- 7xjung – Die Ausstellung von Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland
- Anne Frank Zentrum
- Haus der Wannsee-Konferenz
- Jüdisches Museum Berlin
- Jugend Museum
- Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus
- Museum Blindenwerkstatt Otto Weidt
- Gedenkstätte Stille Helden

Der Ausgangspunkt der Kooperation waren Fragen, die uns bei Gesicht Zeigen! im Rahmen der Konzeption des Lernorts 7xjung und unserere eigenen Workshops sehr beschäftigt haben, und die uns mit den Kolleginnen und Kollegen in den anderen Häusern eng verbinden:

Wie können wir heute über den Holocaust sprechen?
Wie können wir die Auseinandersetzung mit der Geschichte in die Gegenwart übertragen?
Wie können wir Jugendliche emotional berühren und sensibilisieren gegen Diskriminierung und Ausgrenzung?
Und wie schaffen wir den Transfer zur Universalität der Menschenrechte?

So ist aus dem Austausch über wesentliche Fragestellungen unserer Arbeit und aus einzelnen Kooperationen in den letzten Jahren im Rahmen des Modellprojekts „Wir sind Ihr seid Uns werden Alle“ eine einzigartige Zusammenarbeit entstanden.

Alle Beteiligten verbindet das Anliegen, so persönlich und individuell wie irgend möglich auf die Bedürfnisse unserer Besucherinnen und Besucher einzugehen. Jeder Jugendliche ist uns mit seinen individuellen Erfahrungen und daraus resultierenden Fragen wichtig. Außerdem sind wir überzeugt, dass es für eine gute Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus unerlässlich ist, Jugendlichen den Raum für eigene Perspektiven und Zugänge auf diese Zeit zu bieten.

Trotz der Übereinstimmung der Grundhaltung sind unsere Orte und Einrichtungen sehr unterschiedlich. Einige sind historische Orte – mit sehr unterschiedlichen Bezügen zur NS-Zeit –, andere sind es nicht. Manche werden von vielen, auch internationalen Besuchern genutzt, andere nicht. Diese Unterschiede erfordern entsprechen unterschiedliche pädagogische Konzepte, um der Geschichte, den Orten und den Besucherinnen und Besuchern gerecht zu werden. Dabei hat jede Einrichtung ihre eigenen Schwerpunkte und Stärken.

DIE IDEE

Als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der beteiligten Träger erfahren wir regelmäßig, dass LehrerInnen mit ihrer Klasse nicht nur das Angebot einer Einrichtung wahrgenommen haben, sondern dass auch Besuche in anderen Institutionen stattgefunden haben oder geplant sind. Die Angebote sind aber einzeln gebucht und bauen weder aufeinander auf, noch sind sie inhaltlich abgestimmt. Das ist schade, und es kommt für die Schülerinnen und Schüler, trotz der natürlich vorhandenen Unterschiede, vielfach zu Doppelungen und damit zu der Frage: Warum schon wieder …?

Von dieser Erfahrung geht unsere Idee aus, gemeinsame, integrierte Angebote zu entwickeln. Dabei ist unser Ziel, die Stärken unserer unterschiedlichen Orte zu verbinden, um Jugendlichen möglichst viele Erfahrungen und ein weit reichendes Lernangebot zu bieten. Durch die einzigartige Vernetzung so unterschiedlicher Akteure wie zum Beispiel das Anne Frank Zentrum, das Haus der Wannseekonferenz und die Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus bietet sich die Chance, ganz unterschiedliche Blickwinkel und Perspektiven einzunehmen und so ein runderes Gesamtbild zu gewinnen.

DAS NEUE ANGEBOT

Insgesamt acht verschiedene gemeinsame thematische Angebote haben wir entwickelt, die dem einfachen Prinzip folgen: **Drei Tage – drei Orte – drei Ansätze.**

Jedes Programm ist einem bestimmten Themenschwerpunkt gewidmet. Die Inhalte der aufeinander folgenden Workshop-Tage in den beteiligten Einrichtungen sind aufeinander abgestimmt und ergänzen sich. In unserem Programmangebot mit dem Schwerpunkt „Antisemitismus“ schlagen wir zum Beispiel den Bogen von der Entstehung des modernen Antisemitismus im 19. Jahrhundert über die NS-Zeit bis zu der Frage nach Antisemitismus in Deutschland heute. Das Programm „Besenkammern, Bodenfunde und Bushido“ verbindet forschendes Lernen anhand unterschiedlicher Objekte mit Fragen nach Demokratie und Menschenrechten heute. Das Programmangebot „Vielfalt früher und heute“ erweitert die Perspektive auf das Miteinander von Minderheiten und Mehrheiten damals und heute – und spricht damit explizit Jugendliche mit

eigener familiärer Einwanderungsgeschichte in besonderer Weise an.

Durch diese Einbeziehung unterschiedlicher Lernorte, Methoden und Seminarformen und durch die Arbeit über mehrere Tage hinweg ist ein vertieftes Nachdenken über Vergangenheit und Gegenwart möglich. So können beispielsweise Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Diskriminierungserfahrungen in der NS-Zeit und heute thematisiert werden, ohne verkürzte Gleichsetzungen und Trivialisierungen historischer Ereignisse vorzunehmen. Ganz bewusst lautet der Untertitel unseres gemeinsamen Programms:

Wir nehmen Rücksichten auf curriculare Bedürfnisse und bieten zugleich Möglichkeiten, eng an den Interessen der SchülerInnen zu arbeiten. Dabei widmen wir uns bewusst Themen, die neben den kognitiven auch wichtige emotionale Ebenen ansprechen.

Die 3-tägigen Programme richten sich an Schulklassen aller Schularten, vorrangig an die Sekundarstufe I und die Orientierungsstufe, wobei unterschiedliche Altersgruppen angesprochen werden. Alle Informationen finden sich im Internet: www.geschichte-in-bewegung.de.

HINTER DEN KULISSEN

In der Entwicklungsphase 2012 haben wir als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der beteiligten Institutionen ein Jahr lang gemeinsam gearbeitet, um die jeweiligen Konzepte und Arbeitsweisen in den verschiedenen Häusern im Detail kennen zu lernen und möglichst sinnvoll zu kombinieren. Auf dieser Grundlage haben wir dann die gemeinsamen Angebote formuliert, Informationsmaterialien hergestellt und die Website eingerichtet. Die Koordination nicht nur des Netzwerks, sondern auch der Workshop-Durchführung – Information und Beratung, Anmeldungen, Programminformationen, und einiges mehr – liegt bei Gesicht Zeigen!.

Im Jahr 2013 haben wir die integrierten Programme in der Praxis getestet. Jedes Programm wurde mindestens zweimal durchgeführt. Dabei haben wir umfangreiche Erfahrungen gesammelt.

Die pädagogischen Teams der beteiligten Einrichtungen informieren sich während der Workshop-Tage direkt gegenseitig über das durchgeführte Programm und die Erfahrungen in den Gruppen. Die Informationen werden also – mit Wissen und Zustimmung der anmeldenden LehrerInnen – von Tag zu Tag, von Einrichtung zu Einrichtung weitergegeben. Dadurch können wir die Workshops auch im Programmverlauf bestmöglich auf die jeweiligen Gruppen abstimmen. Zugleich entlasten wir die Lehrerinnen und Lehrer von Koordinierungsfunktionen, so dass sie sich stärker auf die Wahrnehmung ihrer Klasse konzentrieren können.

Während der Pilotphase gab es regelmäßige Arbeitstreffen der Konzeptions- und Koordinationsrunde aller acht Häuser. Aber auch die unmittelbar beteiligten pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kamen öfter zu Austauschtreffen zusammen, sowohl zur Weiterentwicklung einzelner Programme als auch zur Reflexion des Gesamtangebots.

Eine systematische wissenschaftliche Begleitung erbrachte viele positive Rückmeldungen, und außerdem wichtige Erkenntnisse für die Veränderung und die Weiterentwicklung des Konzepts und einzelner Programme. Das betrifft beispielsweise den Bezug zwischen dem jeweiligen Programmtitel und jedem einzelnen Programmtag, die inhaltliche und methodische Abstimmung zwischen den jeweils beteiligten Lernorten und PädagogInnen, aber ebenso ganz praktische Fragen der Programminformation.

ERFAHRUNGEN UND ERGEBNISSE

Die Ergebnisse des Pilotjahrs haben wir bei einer öffentlichen Fachveranstaltung umfangreich präsentiert und diskutiert. Für das Programmjahr 2014 haben wir eine Reihe von Anregungen aufgegriffen und viele Veränderungen vorgenommen.

Ein Ergebnis, mit dem wir gar nicht gerechnet hatten, ist die Intensität des Austauschs zwischen einer Vielzahl von beteiligten Personen in den unterschiedlichen Einrichtungen. An der gemeinsamen konkreten Aufgabe entsteht ein dichtes und konkretes Gespräch – zum Beispiel über zielgruppenspezifische Methoden und geeignete Materialien, über inhaltliche Zuspitzungen, über die Prozessorientierung mit sehr unterschiedlichen Zielgruppen, und vieles andere.

Die Abstimmung der Programmtage aufeinander ist meist dann optimal, wenn mindestens ein Mitglied des pädagogischen Teams an mehreren Tagen dabei ist und so eine personelle Kontinuität darstellt. Das ist nur dann möglich, wenn es personelle Überscheidungen der Teams gibt. Häufig haben aber auch pädagogische MitarbeiterInnen eines Lernorts bei Programmtagen in einer anderen Einrichtung hospitiert. Das fördert nicht nur die Programmqualität, sondern ermöglicht den BildungsreferentInnen Einblicke in die Arbeit von KollegInnen an anderen Orten, die in der Regelpraxis der Häuser nicht gegeben sind. Zugleich entsteht ein persönlicher Austausch über das jeweils Erlebte, es gibt Feedback von FachkollegInnen, die aus einer neuen (Außen-) Perspektive auf die eigene pädagogische Arbeit schauen – das ist oft sehr anregend.

Vor allem aber haben uns viele Jugendliche ebenso wie Lehrerinnen und Lehrer die Rückmeldung gegeben, dass ihnen das dreitägige Programm sowohl viel Neues gebracht als auch Spaß gemacht hat. Daher sehen wir uns auf dem richtigen Weg – und wollen ihn weiter gehen.

ÜBER DEN GEWINN VON KOOPERATIONSPROJEKTEN

Elke Gryglewski

Als Jan Krebs von Gesicht Zeigen! vor ein paar Jahren anfragte, ob es seitens der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz und anderen außerschulischen Lernorten der historischen und politischen Bildung Interesse an einer Zusammenarbeit im Hinblick auf spezielle Angebote gäbe, war uns allen nicht klar, wie hoch der Gewinn für jede einzelne Institution sein würde.

Die vorbereitenden Treffen dienten zunächst der gegenseitigen Vorstellung der theoretischen Überlegungen, die unsere jeweiligen Bildungsangebote begründen, und der vergleichenden Diskussion: Inwiefern wird der historische Ort in die pädagogische Praxis mit einbezogen? Wie wird die Verbindung zur Geschichte hergestellt, wenn ein Lernort ohne direkte räumliche/örtliche historische Bezüge entstanden ist? Spielt die Nachbarschaft der Institution eine Rolle? Werden persönliche Zugänge der Mitarbeitenden bei der Erarbeitung von Konzepten berücksichtigt? Inwieweit bestimmen Fördermittel die Gestaltung von Angeboten? Diese und andere Fragen ermöglichten eine rückblickende Überprüfung eigener Überlegungen ebenso wie die Schärfung des Blicks für das spezifische Profil jeder der beteiligten Einrichtungen.

DR. ELKE GRYGLEWSKI

ist seit 1995 wissenschaftlich-pädagogische Mitarbeiterin in der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz und forscht über Zugänge arabisch-palästinensischer und türkischer Berliner Jugendlicher zum Holocaust.

Auf dieser Basis konnten wir dann im nächsten Schritt über gemeinsame Angebote nachdenken, bei denen diese unterschiedlichen Profile uneingeschränkt zum Tragen kommen konnten.

Oft erwarten unsere Besucherinnen und Besucher, dass wir als einzelne Institution in einer einzigen pädagogischen Veranstaltung alles umfassend abdecken. Die Geschichte, die Bezüge zur Gegenwart, die Prävention gegen undemokratisches Gedankengut und die Entwicklung von Handlungsanweisungen in speziellen Situationen. Jeder einzelne der genannten Aspekte muss allerdings ausführlich behandelt werden, um für die Adressaten irgendwie Bedeutung entfalten und in seiner Relevanz nachvollziehbar sein zu können.

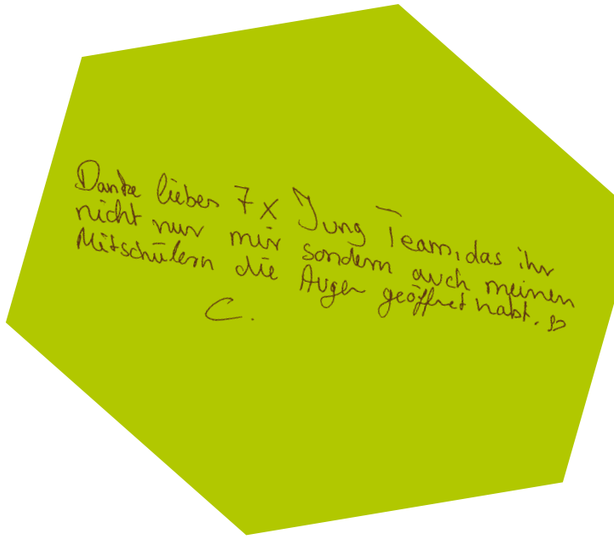
Damit bei Jugendlichen nicht das Gefühl eintritt, »schon wieder« das Gleiche zu hören, ist es wichtig, ihnen die Geschichte in ihrer Komplexität und Multiperspektivität zu präsentieren. Um beispielsweise zu verdeutlichen, dass es während des Nationalsozialismus unterschiedliche Haltungen und Einstellungen zur Verfolgung der europäischen Juden gab, braucht man Zeit. Ebenso bedeutend ist der Zeitfaktor, wenn wir mit unseren Besucherinnen und Besuchern darüber nachdenken, wo strukturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Ausgrenzung und Diskriminierung von Minderheiten in der Geschichte und heute zu finden sind. Behandeln wir alle genannten Aspekte gleichzeitig – eventuell noch innerhalb eines kurzen Zeitraumes – ist das Risiko hoch, dass am Ende ein trivialisierendes und womöglich sogar historisch verfälschendes Geschichtsbild im Raum steht.

Um dieses zu vermeiden, sollte unser gemeinsames Angebot dadurch bestimmt werden, eine Fragestellung im Verlauf mehrerer Tage aus den verschiedenen Perspektiven der beteiligten Institutionen an unterschiedlichen Orten zu beleuchten, um die Unterschiede für die Adressaten noch nachvollziehbarer zu machen und die zeitliche Einengung zu umgehen.

Also besprachen wir, welcher Aspekt am besten in welcher Einrichtung behandelt werden kann. Diejenigen von uns, die an historischen Orten arbeiten, wissen, dass unsere Besucherinnen und Besucher neben der hier präsentierten Geschichte auch auf die Orte selbst reagieren. Von daher war es stimmig, dass unsere Aufgabe vornehmlich in der Auseinandersetzung mit den hier stattgefundenen Ereignissen liegen würde. Die anderen Einrichtungen, deren Ausstellungen und Ansätze den starken Gegenwartsbezug widerspiegeln, würden mit ihrer Perspektive die an den historischen Orten aufgeworfenen Fragen sinnvoll ergänzen.

Diese Zielsetzung weiterdenkend sollte in unserem entstandenen Netzwerk eine bislang nicht dagewesene Möglichkeit der Verständigung mit unseren Adressaten gegeben sein. In ausgewählten Programmen würde es möglich sein, mit den Teilnehmenden zunächst eine inhaltliche Verständigung zu den Fragestellungen herbeizuführen (was bedeutet Heimat, Flucht, Krieg etc. für jedeN einzelneN), bevor man sich mit der eigentlichen Geschichte auseinandersetzt.

Nach dem ersten Jahr können wir festhalten, dass die vorgesehenen Ziele auf jeden Fall auf den Weg gebracht wurden. In vielen Fällen können sie umgesetzt werden, bei einzelnen Programmen müssen wir »nachjustieren«. Die Kooperation brachte jedoch auch unerwartete Erfolge mit sich: So konnten die beteiligten Institutionen Zielgruppen erreichen, die ihren Ort möglicherweise sonst nicht aufgesucht hätten. Bestes Beispiel: Mehrfach nahmen bildungsbenachteiligte Jugendliche an den Angeboten teil, deren Betreuungskräfte uns sagten, sie hätten nicht gedacht, dass im Haus der Wannsee-Konferenz mit ›ihren‹ Jugendlichen gearbeitet werden könne.



So funktioniert Ausgrenzung

Ausstellung „7x jung" lehrt junge Menschen Toleranz

DER TAGESSPIEGEL

Die Demokratie-Trainer

Konfrontation mit der Geschichte

Schüler lernen, was Antisemitismus bedeutet

„Habt ihr eine Idee, warum sich die Nazis die Juden als Gegner ausgesucht haben?", will Kulturwissenschaftlerin Elisabeth Anschütz von den 13 Jugendlichen wissen, die ihren Workshop und die Ausstellung „7 x jung" in den S-Bahn-Bögen neben dem Bahnhof Bellevue besuchen.

Eine Ausstellung für Zusammenhalt und Respekt

Everybody can be a change-agent

BERLIN

Weil Anderssein kein Spiel ist

Neue Zugänge für Schüler zu NS-Geschichte

Die Initiative „Gesicht zeigen" hat ein Netzwerk mit acht Einrichtungen gegründet, die gemeinsam Workshops für Schulklassen anbieten. An dem Pilotprojekt „Geschichte in Bewegung" beteiligen sich Institutionen wie das Haus der Wannseekonferenz, das Jüdische Museum und die Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus. Ziel sei es, den Schülern neue Zugänge zur NS-Geschichte und ihrer heutigen Relevanz zu ermöglichen, erklärte Sophia Oppermann, Geschäftsführerin von „Gesicht zeigen", am Freitag. In diesem Jahr soll es noch kostenlose 16 Workshops geben, die evaluiert werden sollen. Ob das Projekt weitergeführt werde, sei ebenso offen wie die künftige Finanzierung von „Gesicht zeigen" und einer dazugehörigen Ausstellung, so Oppermann. SUG

www.geschichte-in-bewegung.de

Unermüdliche Retterin: Adriana Schulz setzt sich für bedrohte Pferde ein.

Geschichte zum Nachspüren

Ein modernes Jugendzimmer. Das Poster: zerrissen. Die Klamotten: zerwühlt. Das Bett: zerstört. »Wenn Jugendliche das sehen, sagen sie: ›Wir hätten die Polizei gerufen‹«, erzählt Sophia Oppermann. Geholfen hätte das nicht. So wüteten SS-Leute auf der Suche nach einem jüdischen Jungen, und die wurden nicht von der Polizei geschnappt. Das zerstörte Zimmer ist Teil der Ausstellung zum Nationalsozialismus »7xjung« in den S-Bahn-Bögen unter dem Bahnhof Bellevue in Berlin. Es vermittelt ein Gefühl davon, wie es ist, wenn jemand brutal in das eigene H dringt. Genau darum geht es den Ausstellungsmachern. »Wir Jugendliche in ihrer Erlebniswelt abzuholen«, sagt Sophia Op eine der beiden Geschäftsführerinnen des Trägervereins »Ge Die Ausstellung wendet sich an Schüler zwischen zwölf und Klassen und Jugendgruppen sollten sich anmelden, donner tags ist sie von 14–18 Uhr für Einzelbesucher geöffnet. www

Engagierte Aufklärerin: Sophia Oppermann machte die Ausstellung »7xjung« im Berliner Bahnhof Bellevue [o.] möglich.

NR. 21 299 / DIENSTAG, 10. APRIL 2012

Zuhören, anfassen, diskutieren. *Antijüdische Vorurteile sind noch immer verbreitet – auch auf Berliner Schulhöfen. Der vierstündige Workshop zur Ausstellung „7 x jung – Dein Trainigsplatz für Zusammenhalt und Respekt" in den S-Bahn-Bögen am Bahnhof Bellevue, Flensburger Str. 3, Mitte,* ***setzt auf emotionale Bildung. Dort können Jugendliche die Lebensgeschichte von gleichaltrigen Juden aus der NS-Zeit anhören*** *oder bei einem Spiel mit Gymnastikreifen erfahren, was Teamgeist und Ausgrenzung bedeuten. Infos unter www.7xjung.de*

Fotos: Thilo Rückeis

Konfrontation mit der Geschichte

Schüler lernen, was Antisemitismus bedeutet

„Habt ihr eine Idee, warum sich die Nazis die Juden als Gegner ausgesucht haben?", will Kulturwissenschaftlerin Elisabeth Anschütz von den 13 Jugendlichen wissen, die ihren Workshop und die Ausstellung „7 x jung" in den S-Bahn-Bögen neben dem Bahnhof Bellevue besuchen. „Weil die Juden so reich und erfolgreich waren", glaubt die 16-jährige Yasmin (Name geändert). Anschütz erklärt ihr, dass es viele Juden gab, die einfache Berufe hatten und erzählt, wie die Vorurteile entstanden sind. Und dann fallen Yasmin und ihre Mitschüler aus der Johann-Thienemann-Sekundarschule aus allen Wolken, als sie erfahren, dass zu Beginn der dreißiger Jahre nicht 50, son-

DAS LETZTE WORT HABEN UNSERE GÄSTE

Ganz unterschiedliche Menschen haben den Ausstellungs- und Lernort 7x^jung bereits besucht, haben an Workshops teilgenommen, waren im Rahmen von Fachprogrammen hier, sind während der Öffnungszeiten vorbeigekommen, haben Methoden erprobt, den Audioguide genutzt oder einfach nur geschaut und gehört. Medien berichten über Gesicht Zeigen! und 7x^jung, externe Fachbesucherinnen und Fachbesucher entwickeln Einschätzungen, und jeder hat seine eigene Meinung.

So unterschiedlich die Menschen sind – eines verbindet die allermeisten: Sie finden 7x^jung einen interessanten und inspirierenden Ort, einen Platz, der zum Denken und zum Austausch anregt. Viele Menschen haben etwas dazu notiert.

Ich fand Eure Form der Herangehensweise an eine ganze Reihe komplexer & komplizierter Themen/Problemstellungen in mehrfacher/vielfacher Hinsicht sehr beeindruckend. Die Offenheit der Räume, die Verknüpfung von pädagogischen & künstlerischen Herangehensweisen, die Möglichkeit für Jugendliche die Fragestellungen, die für sie in ihrem Alltag auftauchen hier aufzugreifen und zu bearbeiten.

Wirklich echt schön hier gewesen. Tolle Sprüche an der Wand und joa.... Man sieht sich bestimmt mal wieder ☺

Die Ausstellung ist wirklich toll konzipiert, weil das museumspädagogische Konzept neue Chancen eröffnet, indem sie nicht nur die intellektuelle Ebene ansprichst.
Großartiges Design!

25.12.2010
Interessanter Projekt zur inneren Befreiung; ich halte es für eine gute Ergänzung zum schulischen Prozessen, da in ganz anderer Weise emotionale u. biographische Anteile mobilisiert werden.
Danke JaWo

4.5.10
Vielen Dank für den kurzweiligen, spannenden, interessanten, kommunikativen, aktiven und geistig anregenden Tag!
Tolle Teamer, gutes Konzept, durchdachte Methodik, schülerorientierte Medien!
Weiter so!
L. R.

Vielen Dank für den spannenden Vormittag und die gute Begleitung durch die Themen. Bis bald!
L. Dr.

22.01.2011
Haben Ihr Euch Mühe gegeben!
Endlich ein liebevolles Projekt, das einen nicht in erster Linie belehrt, sondern mit vielen Mitteln aus seiner persönlichen Realität abholt und in die persönlichen Realitäten dieser spezifischen Vergangenheit hineinbegleitet. Möge es wurzelschlagen und sich entwickeln. Danke!
Andreas K.

„Gesicht zeigen" !!
war für eine wunderbare humanistische Organisation. Meine Cousine Anne Frank wäre eine begeisterte Mitarbeiterin.
Danke und weiterhin viel Erfolg
Buddy Elias
Anne Frank-Fonds

16.02.2013
Das war eine ganz tolle Erfahrung! Auch wir wollen unseren Münsterland Schülerinnen und Schülern diese moderne Form von Museum, praktischer Empathieausbildung und persönlicher Auseinandersetzung mit geschichtlichen Kontexten nicht vorenthalten.
Danke für eure tolle Arbeit!
Die Lehramtsanwärter HRGe aus Münster

Vielen lieben Dank. Ihr macht eine tolle Arbeit!
Hallhuber

„DIE MASSE HAT KLASSE.
MEHR ALS EMPFEHLENSWERT, ES ist
ERLEBENSWERT.
DANKE FÜR DIE TOLLEN EINDRÜCKE,
WIR KONNTEN VIEL MITNEHMEN UND
DEN ZUSAMMENHANG ZWISCHEN NOTEN
UND REGIEWAHL WURDE GUT VERDEUTLICHT
UND HAT AKTUALITÄT. NICHTS VERLOREN
WIR KOMMEN WIEDER U. EMPFEHLEN
ES WEITER."
JULIA
Charlotte Lidy (DIE ASH's)

DANK

Wir danken allen, die uns bei unserer Projektarbeit mit der Ausstellung 7x jung fördern und unterstützen.

Wir danken unseren Sponsoren und Zuwendungsgebern.

Wir danken unseren Kooperationspartnern und Freunden.

Wir danken allen, die sich auf unsere immer wieder ungewöhnlichen Workshops und Arbeitsweisen einlassen, gleich welchen Alters sie sind.

Das Modellprojekt »Wir sind Ihr seid Uns werden Alle« wurde gefördert von:

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN".

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

TOLERANZ FÖRDERN KOMPETENZ STÄRKEN

be Berlin – Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

EVZ STIFTUNG ERINNERUNG VERANTWORTUNG ZUKUNFT

Für die Unterstützung der Aktivitäten in der Ausstellung 7x jung bedanken wir uns außerdem besonders bei:

DB Mobility Networks Logistics

T

VATTENFALL

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland e.V.
Koppenstr. 93, 10243 Berlin
Tel. 030 – 3030808-0
www.gesichtzeigen.de
Konzeption und Redaktion: Jan Krebs, Sophia Oppermann, Rebecca Weis
Lektorat: Katja Hübner, Valerie Thiesmeyer
Grafisches Gesamtkonzept: Gabriele Altevers und Karla Detlefsen
Grafik: Karla Detlefsen

(C) Gesicht Zeigen! 2014

DIESE PUBLIKATION IST TEIL DES MODELLPROJEKTS »WIR SIND IHR SEID UNS WERDEN ALLE«.

Projektsteuerung / Geschäftsführung: Sophia Oppermann, Rebecca Weis
Projektleitung: Jan Krebs
Marketing und Finanzen: Ricarda Disla
Workshop-Koordination: Verena Deventer, Aliye Stracke-Gönül
Workshops: Elisabeth Anschütz, Anne Baumgarten, Corinna Brandenburger, Guy Band, Stefanie Boguth, Anne Fäser, Inara Gabdurakhmanova, Arnon Hampe, Silke Hünecke, Bernhard Kerber, Christoph Kühn, Anja Lê, Katharina Iva Nagel, Susanne Paulus, Claude Preetz, Dirk Reinink, Sophia Schmitz, Monica Segura-Marquez, Shirin Shahed, Arie Shulov, Eva Sperschneider, Judith Steinkühler, Türkiz Talay-Dietrich, Viola Thiele, Zuhal Toptas, Aya Tsarfati, Sabe Wunsch
Freiwilliges Soziales Jahr: Lena Besenhard, Julius Jacobi, Leonie Karwath, Madeleine Michael, David Münchow, Cecile Preiss, Teresa Sündermann

Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland ermutigt Menschen, aktiv zu werden gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus und rechte Gewalt. Der Verein agiert bundesweit. Ziel ist die Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements und die Sensibilisierung für jede Art von Diskriminierung.

Dafür entwickelt und unterstützt **Gesicht Zeigen!** Projekte und Aktionen, die Vorurteile abbauen und das Miteinander fördern. Der Verein initiiert öffentliche Kampagnen für Zivilcourage, konzipiert und realisiert präventive Schulprojekte und entwickelt pädagogisches Material.

Gesicht Zeigen! bringt Menschen zusammen – für ein weltoffenes Deutschland!

www.gesichtzeigen.de

GESICHT ZEIGEN!

FÜR EIN WELTOFFENES DEUTSCHLAND